

**SEKTION KÖNIGSBERG/PR.
DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS**



**100 JAHRE
1890 – 1990**

**8 S 375
FS
(1990)**

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

**SEKTION KÖNIGSBERG/PR.
DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS**



**100 JAHRE
1890 – 1990**

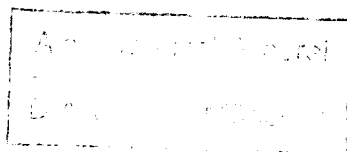
Titelbild:
Königsberger Schloß
nach einer Radierung von Hugo Ulbrich

**100 JAHRE
SEKTION KÖNIGSBERG/PR.
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS
1890 – 1990**

FESTSCHRIFT

~~94 A 1136~~

8 S 375 FSC 1990 Archiv-Ex.



94 1136

Herausgeber:

Sektion Königsberg/Pr.
des Deutschen Alpenvereins
Harthäuser Str. 65
8000 München 90

Zusammenstellung:

Inge Bielitz

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort- und Geleitworte	4
Zur Geschichte der Sektion	8
Chronik der Sektion Königsberg/Pr.	11
Aus den in Innsbruck aufbewahrten Sektionsakten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins	20
Geschichte der Ostpreußenhütte (1922 - 1928)	23
Auszug aus dem Grundbuch in Werfen – Schenkungsvertrag –	27
Feierliche Einweihung der Ostpreußenhütte am 28. Juli 1928	30
Geschichte der Ostpreußenhütte (1929 - 1951)	32
Treuhändige Verwaltung der Ostpreußenhütte durch die Sektion Werfen des ÖAV	36
Geschichte der Ostpreußenhütte (1952 - 1990)	37
Salzburg und Ostpreußen von Dr. Friederike Zaisberger, Salzburg	43
Meine Salzburger Ahnen Gedicht von Agnes Miegel	45
Die Geographischen-, Geologischen- und Vegetationsverhältnisse des Blühnbachtales von Dr. Wilhelm Günther, Salzburg	46
Der Hochkönig – "Hausberg" der Sektion Königsberg von Dr. Joseph Goldberger, Salzburg	48
Die Schwester-Sektionen Danzig und Elbing	52
Aus dem Jahresbericht der Sektion Danzig für die Jahre 1889 und 1890	54
Aus dem Jahresbericht der Sektion Danzig 1902	57
Elbing alpin von Rudolf Sieber, Marburg	59
Überlieferungen aus dem Vereinsleben	62
Meine erste Bergbesteigung (1920) von Paul Schulz, München	65
Ostpreußens erste Skimeisterschaft (1929)	67
Verzeichnis der Ehrenmitglieder	71
Verzeichnis der Vorstandsmitglieder (1890 - 1990)	71
Vorstand und Beirat im Jubiläumsjahr	73

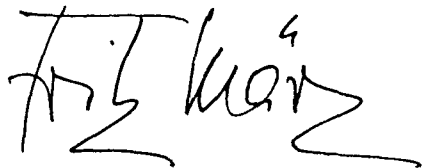
Grußwort 100 Jahre Sektion Königsberg/Pr. des Deutschen Alpenvereins

Einmal nur war ich bisher auf der Ostpreußenhütte. Es muß wohl 1944 gewesen sein, an Pfingsten. Wir waren mit den Skiern unterwegs zum Hochkönig.

Was ist seitdem alles geschehen? Königsberg in Ostpreußen war damals schon von Kriegszerstörungen bedroht, doch noch deutsch. Dann das Ende. Ich möchte nicht alle diese Dinge wieder aufrühren. Doch irgendwie erscheint es wie ein Wunder, daß es so etwas wieder gibt, Ostpreußenhütte, Sektion Königsberg! Nach allem, was da geschehen ist, gehörte schon eine gehörige Portion Mut und Zähigkeit dazu, die Sektion Königsberg/Pr. wiederzubeleben. Wenn auch die alten Königsberger von sich sagen, daß sie – als Sektion – das Glück gehabt hätten, sich nach dem harten Geschick wieder zusammenzufinden unter dem Dach des DAV, für den zunächst der ÖAV das Eigentumsrecht an ihrer Hütte bewahrte. Doch Glück allein war es sicherlich nicht. Die Nachkriegsgeschichte der Sektion Königsberg/Pr. zeigt in ganz beeindruckender Weise, zu welchen Leistungen und Aktivitäten, vereint mit mutigem Überlebenswillen, eine solche Gemeinschaft fähig ist.

Die umfangreichen Sommer- und Winterprogramme für Touren aller Altersgruppen und Schwierigkeitsgrade zeigen, daß die Sektion für ihre Mitglieder ein echter Bergsteigerverein sein will. Dieses Selbstverständnis einer relativ mitgliederstarken Sektion, die aus gutem Traditionsbewußtsein ihren alten ostdeutschen Namen führt und, den Zielen des DAV verpflichtet, weltoffen in die Zukunft blickt, ist im Deutschen Alpenverein Vorbild!

Ich glaube, ich sollte doch wieder einmal auf die Ostpreußenhütte gehen. Bis dahin wünsche ich der Sektion zu ihrem Jubiläum von Herzen alles Gute.



Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender
des deutschen Alpenvereins

Grußwort zum 100. Geburtstag

Liebe Mitglieder der Sektion Königsberg!

Als eines der ältesten Mitglieder der Sektion Königsberg, aus dem Jahre 1922, und als Tochter eines unserer letzten Vorsitzenden der Sektion in Königsberg, Senatspräsident Boy, möchte ich Sie zu unserem 100. Geburtstag sehr herzlich grüßen.

Wir haben viel Grund, dieses Ereignis fröhlich zu feiern. Nach dem Verlust der ostpreußischen Heimat waren wir am Ende des Krieges in alle Winde zerstreut, bis sich schließlich in Göttingen ein Häuflein Getreuer zusammenfand und das Weiterbestehen unserer Sektion beschloß. Ging es doch auch darum, unsere geliebte Ostpreußenhütte zu erhalten, die vielen von uns ein Stückchen Heimat bleiben sollte.

Bald fanden sich viele alte Mitglieder wieder zusammen, vereint durch die Liebe zu unserer Heimat und den Bergen und bauten die Sektion neu auf. Nach den Anfangsjahren in Göttingen verlegte sie ihren Sitz nach München und ist heute auf 650 Mitglieder angewachsen. Das erfüllt uns mit großer Freude und Stolz.

Wir sind nur noch 10 Mitglieder aus der Königsberger Zeit, aber die meisten anderen haben irgendeine Beziehung zu Ostpreußen, und so sind wir alle zu einer großen Familie zusammengewachsen. Dankbar wollen wir derer gedenken, die in der Vergangenheit mit viel Einsatz dazu beigetragen haben. Stellvertretend für viele aus der alten Generation möchte ich hier unseren letzten Vorsitzenden in Göttingen, meinen lieben Freund Professor Dr. Eberts, nennen. Besonderen Dank richten wir auch an das Ehepaar Bielitz, unter dessen Führung die Sektion in München so anwachsen konnte und heute so fest zusammenhält.

Es lebe unsere Sektion Königsberg!



Else Grimm
geb. Boy

Geleitwort

Die Sektion Königsberg/Pr. des Deutschen Alpenvereins begeht 1990 den 100. Jahrestag ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß legt sie der Öffentlichkeit diese Festschrift vor. Es ist die erste, nachdem das 50-jährige Jubiläum in den Wirren des II. Weltkrieges unterging. Aufgrund all seiner Zerstörungen stand uns allerdings bei ihrer Gestaltung nur lückenhaftes Material zur Verfügung.

Voll Dankbarkeit gedenken wir der Mitglieder von uns, die das Sektionsgeschehen über Jahrzehnte trugen, die trotz der alpenfernen Lage des Sektionsortes ihren Platz in der Gemeinschaft der Alpinisten hatten, die 1926/28 die Ostpreußenhütte am Hochkönig errichteten und nach den Jahren der kriegsbedingten Unterbrechung der Sektionsarbeit mit der Wiederbelebung 1952 für ein Fortbestehen der Sektion Königsberg sorgten. So blieb uns das Schicksal vieler heimatvertriebener Sektionen erspart, die aufgehört haben zu existieren, und die Sektion Königsberg kann weiterhin zur Vielfalt der Sektionen-Familie beitragen.

Wir Mitglieder des Jahres 1990 sehen uns als vorläufig letzte Glieder in der 100-jährigen Kette, die die Aufgaben von denen, die vor uns lebten, übernommen haben und in die Hände der uns folgenden Generation legen werden.

Da uns Königsberg und Ostpreußen für die Gewinnung neuer Mitglieder nicht mehr zur Verfügung stehen, setzt sich der Kreis der Mitglieder heute aus Menschen vieler Landschaften zusammen. Wir haben den Wunsch und die Hoffnung gerade jetzt, da der "Eiserne Vorhang" überwunden scheint, daß die Tradition der "Königsberger" nicht nur in ihrer schmucken Ostpreußenhütte am Hochkönig weiterlebt, sondern neue Impulse durch Reisen in ihr altes Stammland empfängt. In dieser Zuversicht, ein lebendiges Glied des Deutschen Alpenvereins zu bleiben, beginnen wir getrost das zweite Jahrhundert des Bestehens.



Burkhard v. Roell
Erster Vorsitzender
der Sektion Königsberg/Pr.



Zur Geschichte der Sektion

Als Kennzeichen ihrer Herkunft trägt die Sektion Königsberg die Abkürzung "Pr." hinter ihrem Namen. Sie wurde als nordöstlichste Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1890 in der Provinzhauptstadt Königsberg in Preußen gegründet. Die Gründerväter waren, wie überall in der Frühzeit des Alpinismus, Professoren der Universität, hohe Staatsbeamte und Ärzte. Wenn auch die Mitgliederzahlen zunächst nicht hoch waren, so herrschte doch eine rege Vereinstätigkeit mit monatlichen Vorträgen und Wanderungen, die im Zusammenwirken mit den Schwestersektionen Danzig, Elbing und Tilsit das gesamte damalige Ostpreußen umspannte.

Die seltsame Bergbegeisterung im hohen Norden, so weit entfernt von den Alpen, hat vor allem ihren Ursprung in der Geschichte. Jeder dritte Ostpreuße hatte Vorfahren aus dem Land Salzburg, die aus Glaubensgründen vertrieben und vom preußischen König in Ostpreußen aufgenommen wurden.

Eine Besonderheit der Universität Königsberg, die sich auch auf die Sektion auswirkte, war die frühe Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium. Im Gegensatz zu vielen anderen Sektionen war es selbstverständlich, Frauen als aktive Mitglieder aufzunehmen, von denen einige Promovierte heute noch unter uns sind.

Diese Sektion, die aus einer ererbten Sehnsucht nach den Bergen und, der Zeit entsprechend, aus dem Abenteuergeist des Alpinismus entstanden war, beteiligte sich schon frühzeitig an einem aktiven Naturschutz. Sie war bereits im Jahre 1900 an der Gründung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere in Straßburg beteiligt.

Die beliebten Winterfeste der Sektion zwischen den beiden Weltkriegen, die in den Sälen des Tiergarten-Gesellschaftshauses stattfanden und von über 2000 Gästen besucht wurden, brachten auch schon damals in dieser fernen Region die Ideen und Ideale des Alpenvereins in das Bewußtsein der Bevölkerung.

Zum Bau einer eigenen Schutzhütte in den Alpen kam es, nach vielen vergeblichen Bemühungen vor dem Krieg und in der Folge von Kriegs- und Notzeiten, aber erst im Jahre 1927/28. Damals entstand in der ehemaligen Heimat vieler Ostpreußen, im Land Salzburg oberhalb von Werfen am Hochkönig, eine in Lage und Gestaltung einmalig schöne Hütte, über die in diesem Jubiläumsband noch gesondert berichtet wird.

Nur kurz war allerdings die Freude für die hochgestimmten, mutigen Erbauer. Mit der von 1933 bis 38 verhängten Ausreiseperrre von Deutschland nach Österreich war die Verbindung fast völlig abgeschnitten und konnte in

den folgenden Kriegsjahren kaum mehr nennenswert aufgenommen werden. Es fehlen aus der zurückliegenden Zeit durch die totale Zerstörung der Stadt Königsberg auch sämtliche Akten und Aufzeichnungen der Sektion.

Die erste Nachricht vom Wirt der Ostpreußenhütte, die 1952, völlig überraschend, den letzten Vorsitzenden aus Königsberg, Herrn Landesgerichtsrat Zippel an seinem neuen Wohnort in Göttingen erreichte, gab den Impuls zur Wiederaufnahme der Tätigkeit der Sektion Königsberg am neuen Ort. In einem Kreis von zehn alten Mitgliedern wurde die Sitzverlegung nach Göttingen beschlossen und die Sektion im dortigen Vereinsregister eingetragen, mit der Folge, daß sie am Ende des Jahres bereits auf 88 Mitglieder angewachsen war.

Wie die Sektionen gleichen Schicksals bezeichnete man uns zunächst als Vertriebenen-Sektion, und so empfanden wir uns auch, denn es waren nur wenige, die inzwischen schon wieder eine sichere Existenz gefunden hatten. Der Alpenverein schätzte die Überlebenschancen dieser Sektion gering ein und nannte 200 Mitglieder als erforderliche Mindestzahl. Für den Rückwerb des Hüttenbesitzes wurde eine Interessengemeinschaft der ost- und mitteldeutschen Sektionen gegründet, um in den sehr heiklen, politischen Verhandlungen mit äußerster Vorsicht gemeinsam vorgehen zu können. Nach der Sektion Breslau war unsere Sektion schließlich die letzte, die nach harter, geduldiger Wartezeit 1973 mit der Eintragung im Grundbuch von Werfen wieder glücklicher Besitzer ihrer geliebten Ostpreußenhütte wurde. Das Alter von 62 Jahren sieht man ihr nicht an. Man genießt bewußt die gediegene Behaglichkeit und die traditionsreiche Einrichtung des ganzen Hauses.

Seit 25 Jahren – auch dies ist für uns 1990 ein wichtiges Jubiläum – hat die Sektion Königsberg ihren Sitz in München und damit Sitz und Stimme im Ortsausschuß der 28 Münchner Sektionen. Trotz der möglicherweise großen Konkurrenz in der Mitgliederwerbung haben wir diesen Standortwechsel nie bereut. Schließlich ermöglicht die Nähe der Berge eine breite Palette von bergsteigerischen Aktivitäten für alle Altersgruppen und eine rege Vereinstätigkeit. Darauf basierte, erstmals in der Sektionsgeschichte, die Gründung einer aktiven Jugendgruppe im Jahre 1965. Auch die geringe Entfernung zur Hütte erleichtert wesentlich die Pflege und Instandhaltung, die ein so anfälliges, kostbares, den Naturereignissen ausgesetztes Objekt erfordert. Ein weiterer Vorteil ist auch der persönliche Kontakt zur „Praterinsel“, wo man im Haupt- und Verwaltungsausschuß des DAV immer Unterstützung und Hilfe finden kann.

Unser ostpreußischer Name begrenzt uns nicht in der Aufnahme neuer Mitglieder. Der hohe Anteil von 20 % Jugendlicher unter 25 Jahren ist ein deutlicher Beweis dafür. Ebenso stolz sind wir aber, noch zehn alte Mitglieder zu haben, die vor 1944 in Königsberg in die Sektion des Deutschen Alpenvereins eingetreten sind. Drei von ihnen sind Ehrenmitglieder, Frau Else Grimm, Herr Paul Schulz und Herr Kurt Stolzke. Wir ernannten sie in Dank-

barkeit für ihre Tätigkeit im Vorstand, die sie als Schatzmeister und Schriftführer in den ersten Jahren der wiedererstandenen Sektion ausübten.

Wichtig ist uns heute in der Sektion ein breitgefächertes Angebot in vielen Bergsportarten, einschließlich der Ausbildung für alle Alters- und Interessengruppen und die Pflege enger, freundschaftlicher Kontakte im Mitgliederkreis unserer großen Sektionsfamilie. Dabei verbindet uns die Freude an der Natur, wie die Sorge um ihre Bewahrung und die Treue zur Ostpreußenhütte, die der beglückende Besitz jedes einzelnen ist.



Ostpreußenhütte

Chronik der Sektion Königsberg/Pr. 1890 – 1990

Für den Rückblick auf die Sektionsgeschichte sind schriftliche Unterlagen über den Zeitraum vor 1945 nur sehr lückenhaft vorhanden. Bei den Luftangriffen der Engländer wurde am 30. August 1944 die Stadt Königsberg stark zerstört. Auch die in der Innenstadt gelegene Geschäftsstelle der Sektion sowie das dort gelagerte Archivmaterial, die Originalurkunden und der gesamte Schriftwechsel sind dabei vernichtet worden.

Die ersten 55 Jahre lassen sich nur mit dem geringen Bestand der in Innsbruck aufbewahrten Sektionsakten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins rekonstruieren. Eindrucksvoll ist das dort zufällig aufgefundene, erhaltengebliebene letzte Schreiben der Sektion aus Königsberg an den Wirt der Ostpreußenhütte, in dem ihm von der ausgebombten Geschäftsstelle und der Zerstörung der Stadt berichtet wird.

Darüber hinaus war die Zusammenstellung der Chronik auf die Erinnerungen der älteren Mitglieder angewiesen. Von ihnen stammen auch die Zeitungsartikel aus der Ostpreußischen Zeitung vom 28. Juli 1928 über die Einweihungsfeierlichkeiten der Ostpreußenhütte und der spannende Bericht vom 24. Februar 1929 über das erste Skirennen in Ostpreußen.

1890 – 1928

- 1890, 8. Juli Gründung der Sektion Königsberg mit 28 Mitgliedern als nordöstlichste Sektion im Verband des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Zu den Gründungsmitgliedern gehören u.a. Geheimrat Prof. Dr. Gareis, vormals 1. Vorsitzender der Sektion Gießen bis 1888, und Prof. Dr. Kißner.
- 1891, 9. Mai Auf der Grundlage der Statuten des Gesamtvereins gibt sich die Sektion eine eigene Satzung.
- 1895, 21. März Bei den regelmäßig stattfindenden monatlichen Zusammenkünften ist zu diesem Datum ein Vortrag des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Gareis über die "Peutingersche Tafel und die Alpenübergänge der Römer" genannt.
- 1900 Mitgliederstand: 82

An der Gründung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere, der sich in Straßburg konstituiert, ist der Vorstand der Sektion aus Königsberg, trotz der großen Entfernung, namentlich beteiligt.

	Zur Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes hat, wie alljährlich im Juli, ein Sektionsausflug stattgefunden, der nach Rossitten führt.		Leopold Prinz von Preußen und der Sektion Königsberg in Pr. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.
1902	Geheimrat Prof. Dr. Gareis, 1. Vorsitzender seit der Gründung der Sektion, wird bei seiner Übersiedlung nach München zum Ehrenmitglied ernannt.	1927, 5. März	Auf dem Winterfest im Tiergarten-Gesellschaftshaus symbolische Grundsteinlegung zum Hüttenbau durch den 1. Vorsitzenden, Senatspräsident Boy. Im Mai Baubeginn und schon im Herbst im fertiggestellten Erdgeschoß einfache Bewirtschaftung unter Eduard Justus.
1909	Mitgliederstand: 171		
1914	Mitgliederstand: 224	1928, 25. Juli	Einweihungsfeier der Ostpreußenhütte
1917	Prof. Robert Noske, 1. Vorsitzender seit 1903, wird bei seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannt.		
1918	Mitgliederstand: 167		
1925, im Aug.	Das Sektionsmitglied Willi Müller-Reith, Drogist in Königsberg, besucht die noch kaum bekannten Eishöhlen im Tennengebirge bei Werfen. Bei dem grandiosen Anblick des Hochkönig macht ihn der Höhlenführer Eduard Justus aufmerksam auf das Fehlen einer Hütte am 10-stündigen Aufstieg von dieser Seite auf den Gipfel. Mitgliederstand: 786 Höchststand der Mitgliederzahl in der Sektionsgeschichte. Dazu mag die für Ostpreußen, nach der Abtrennung durch den polnischen Korridor eingeführte, verbilligte Reisemöglichkeit ins Reich beigetragen haben.		
1926, 5. März	Auf dem Winterfest in Elbing wird eine Interessengemeinschaft der drei östlichen Sektionen gegründet unter der Bezeichnung "Ordensland" mit einem gemeinsamen, heute noch existierenden Sektionsabzeichen. Ebenfalls im März ist der Höhlenführer Justus aus Werfen vom Vorstand zu einem Lichtbildervortrag über die Eisriesenwelt und den Hochkönig nach Königsberg eingeladen. Beschuß zur Gründung eines Hüttenausschusses.		
1926, im Mai	Aussuchen des Hüttenbauplatzes durch Herrn Müller-Reith, Königsberg, Kaufmann Kaltenegger, Werfen, und den Verwalter der Herrschaft Imlau.		
1926, 9. Nov.	Unterzeichnung des Schenkungsvertrages über 2000 m ² auf der Rettenbachalpe zwischen s. kgl. Hoheit Friedrich		
			1929 – 1945
		1933 - 1938	Ausreisesperre von Deutschland nach Österreich.
		1939, 25. Aug.	Einberufung des Hüttenwirtes Justus, Reserveoffizier des 1. Weltkrieges, zum Wehrdienst mit der Folge der sofortigen Schließung der Hütte.
		1940, im Mai	Einsatz eines neuen Wirtes aus Südtirol, der im Herbst 1941 ebenfalls eingezogen wird. Mitgliederstand: 360
		1941, 1. Nov.	Einstellung eines neuen, wiederum aus Südtirol stammenden Hüttenwirtes.
		1944, 30. Aug.	Bei den Luftangriffen wird mit der Zerstörung der Stadt Königsberg auch die Geschäftsstelle der Sektion total ausgebombt. Letzter Mitgliederstand: 304
		1944, 17. Okt.	Letztes Schreiben des Kassen- und Hüttenwarts Bankdirektor Zöphel an den Wirt der Ostpreußenhütte.
			1946 – 1951
		1946	Die Landesregierung von Salzburg gründet einen Liquidationsausschuß DAV - Land Salzburg. Umbenennung der Ostpreußenhütte in Blienteckhütte; erst 1951 wird diese Bezeichnung rückgängig gemacht.
		1948, 1. Aug.	Der neuerstandene Österreichische Alpenverein in Innsbruck setzt Prof. Martin Busch zum Treuhänder für die rd. 190 deutschen Alpenvereinshöhlen in Österreich ein.

- Betreuer der Ostpreußenhütte wird der Obmann der im gleichen Jahr gegründeten Sektion Werfen des ÖAV, Ortwin Kollarz.
- 1948, 10. Dez. Kündigung des Hüttenwirtes aus der letzten Kriegszeit und den ersten Nachkriegsjahren durch den Betreuer zum 31. Mai 1949.
- 1949, 22. Mai Hüttenübernahme durch den früheren Hüttenwirt Justus.
- 1950, 28. März Durch den Besuch des Rechtsanwalts Dr. Koltze aus Göttingen auf der Ostpreußenhütte ergibt sich zufällig eine erste Verbindung zwischen dem Wirt und dem letzten Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Zippel, der in Göttingen seinen Wohnsitz genommen hat.
- Im Sommer ergehen Aufrufe in verschiedenen Zeitungen zur Suche nach alten Mitgliedern der Sektion Königsberg.
- 1951, im April An ehemalige Mitglieder wird ein erstes Rundschreiben verschickt.
- 1951, 14. Juli Aus dem zukünftigen Vorstandskreis besucht Herbert von Halle die Ostpreußenhütte.
- Bis zum Herbst liegen Anschriften von etwa fünfzig ehemaligen Mitgliedern vor.

1952 – 1965

- 1952, 26. Jan. Auf der in Göttingen einberufenen ersten Mitgliederversammlung wird in Anwesenheit von 10 ehemaligen Mitgliedern aus Königsberg die Wiederaufnahme der Tätigkeiten und die Sitzverlegung der Sektion nach Göttingen beschlossen.
- 1952, 29. Mai Eintragung im dortigen Vereinsregister.
- Mitgliederstand: 88
- 1953 Einsetzung eines neuen Hüttenbetreuers, Karl Herzog, Mitglied der Sektion Salzburg des ÖAV, der den bisherigen Betreuer nach 5-jähriger Tätigkeit ablöst.
- 1953, 26. Juli 25 - Jahrfeier der Ostpreußenhütte unter Beteiligung von mehr als 250 Besuchern. Unser langjähriges Mitglied

Arnold Bistrick, Juwelier aus Königsberg, stiftet für die Hütte eine große, kostbare Bernsteinuhr.

Mitgliederstand: 131

- 1954, 17. Mai Visumzwang für Reisen nach Österreich aufgehoben.
- 1954, 1. Juni Der ÖAV pachtet mit einem Bestandsvertrag die von ihm betreuten 179 deutschen Alpenvereinshütten, die er mit einem Unterpachtvertrag an die Eigentümer-Sektionen weitergeben kann.
- 1954, 28. Juni Der Vorstand nimmt dieses Angebot an, um damit ein Mitspracherecht für unsere Hütte zu erhalten.
- Dr. Joseph Schnorrenberg wird erster Hüttenreferent der Nachkriegszeit.
- 1955 Anfang Januar wird von US-Soldaten im Rahmen einer Winterübung eine erste Fernsprechverbindung für den Bergrettungsdienst im Hochköniggebiet von der Ostpreußenhütte zum Schloß Blühnbach kostenlos verlegt.
- 1955, 21. Mai Oberlandesgerichtsrat a.D. Zippel, 1. Vorsitzender der alten und neuen Sektion seit 1938, wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
- Mitgliederstand: 195

- 1956, 30. Juni Rückgabe der 143 Hütten der bundesdeutschen Sektionen durch die österreichische Regierung an den ÖAV. Die 32 Hütten der ost- und mitteldeutschen Sektionen verbleiben weiter unter der österreichischen Treuhänderschaft. Es gilt für sie unverändert der Bestandsvertrag von 1954 mit der Möglichkeit der Unterverpachtung in eigentumsgleicher Verwaltung.
- 1956, 31. Okt. Der Hüttenwirt Justus scheidet nach fast 20-jähriger Hütten-tätigkeit aus Alters- und Gesundheitsgründen aus.
- 1958 Wegen der ungewissen Besitzverhältnisse hinausgeschobene Instandsetzungsarbeiten an der Hütte werden, unterstützt durch eine Beihilfe des DAV, in einem ersten Arbeitsabschnitt ausgeführt.
- 1959 Zur Verbesserung der sanitären Anlagen werden die schon 1932 für notwendig erachteten Anbaupläne wieder aufgegriffen. Zur Verwirklichung der Baupläne muß zu-

- nächst ein Lastenaufzug für den Transport des Baumaterials errichtet werden, der auch zur Erleichterung der Hüttenbewirtschaftung beitragen soll.
- 1960, 8. Okt. Streckenbegehung nach Abschluß aller Vorarbeiten zur behördlichen Genehmigung für den Lastenaufzug.
- 1961 Bau der Materialeilbahn am Forstaufschließungsweg zur Blühnteckalm.
- 1962, 2. Nov. Eintragung im Grundbuch von Werfen über den Kaufvertrag der Ostpreußenhütte zwischen der Republik Österreich und dem ÖAV-Innsbruck.
- 1963 Bau eines Wasserhochbehälters am Aufstiegsweg zum Steinkar.
- 1964 Einstöckiger Anbau mit Sanitäreinrichtungen und Entsorgung über ein mehrstufiges Klärsystem.
- 1965, 6. Feb. Prof. Dr. Eberts, 1. Vorsitzender seit 1955, wird bei seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
- Mitgliederstand: 327
- 1965, 8. Aug. 75 - Jahrfeier der Sektion auf der Ostpreußenhütte.

1965 – 1979

- 1965, 10. Dez. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wird die Verlegung des Sitzes der Sektion von Göttingen nach München in Anwesenheit von 56 Mitgliedern beschlossen.
- Eintragung im Vereins-Register des Amtsgerichts München.
- 1967 Errichtung einer zweiten Gaststube auf der Ostpreußenhütte. Verbesserung der Wasserversorgung mit Motorpumpe.
- 1968, 20. Mai Eintragung im Grundbuch in Werfen über den Kaufvertrag der Ostpreußenhütte zwischen dem ÖAV und dem DAV.
- 1969 Sprechfunkanlage von der Hütte zur Talstation im Eisenwerk Tenneck (Funkgerät: Geschenk der Fa. Siemens).
- 1970 Bau einer Wasserversorgungsanlage mit Reservoir und Pumpstation bei der Blühnteckalm (Erstellung der Quell-

fassung: Geschenk des Gutsbesitzers von Blühnbach, Arndt von Bohlen und Halbach).

- 1971, 30. Okt. Inbetriebnahme der Wasserleitung nach zweijähriger Bauzeit. Sprengungen an der 1200 m langen Leitungstrasse von Pionieren des Österreichischen Bundesheeres ausgeführt.
- 1972, 27. Okt. Der DAV verkauft die Liegenschaften mit der Ostpreußenhütte und allem Zubehör an die Sektion Königberg, die mit Unterzeichnung des Vertrages wieder als alleiniger Besitzer im Grundbuch eingetragen ist.
- 1973 1. Hochtourenwoche im Dachsteingebiet (9 Teiln.).
- 1974 Hochtourenwoche in den Hohen Tauern/Ankogel-Goldberggruppe (12).
- Aufziehen des Erweiterungsbaues über dem ebenerdigen sanitären Anbau bis zum Dach.
- 1975 1. Langlaufwoche im Leutaschtal (10).
- Internationaler Jugendaustausch mit Schottland (6).
- Hochtourenwoche in den Julischen Alpen (10).
- 1976 Dr. Schnorrenberg wird für seine Verdienste um den Hüttenbau und als langjähriger Hüttenreferent zum Ehrenmitglied ernannt.
1. Skitourenwoche in der Silvretta/Heidelberger Hütte (10).
1. mehrtägige Frühjahrswanderung mit Kultur und Kunst im Odenwald (12).
- Hochtourenwoche in der Brenta (5).
- Renovierung der Kücheneinrichtung der Ostpreußenhütte mit modernem Industrieherd, Spüle und Möbeln.
- 1977, 14. März 1. Verlosung für Nächtigungsbelege der Ostpreußenhütte mit Vergabe von Gewinnen auf der Hauptversammlung der Sektion.
- 1978, 25. Juni 50 Jahre Ostpreußenhütte – Jubiläumstreffen mit 3-tägigem Festprogramm auf der Hütte und in Werfen.

1980 – 1990

- 1980 Sektionsfahrt nach Griechenland mit Bergtouren im Hochland von Arkadien und im Taygetos (32).
- Neubau des Nebengebäudes der Materialseilbahn wegen behördlicher Auflagen. 1. Bauabschnitt mit Sprengungen und Aushub. Abschluß des Untergeschosses mit Betondecke.
- Erstellung einer neuen Funktelefonanlage.
- 1981 1. Sektionsfahrt nach Ostpreußen mit Wanderungen in Masuren und Besuch von heimatlichen Orten (42).
- Fertigstellung des Nebengebäudes im 2. Bauabschnitt.
- 1982 1. Senioren-Programm mit monatlichen Mittwochswanderungen.
- 1983, 7. Feb. Käte Haugwitz verstorben; Vermächtnis an die Sektion DM 30.000,-, testamentarisch zweckgebunden für die Ostpreußenhütte.
- Technische Erneuerung der Seilbahn und Ersatz der morschen Holzstützen durch Stahlfachwerkstützen.
- 1984 10. Langlaufwoche in Mauterndorf (30).
- 1985 10. Frühjahrswanderung im Naturpark Obere Donau (40).
1. Werkwoche auf der Ostpreußenhütte mit naturkundlichen Exkursionen im Alm- und Felsgebiet (14).
1. mehrtägige Herbstwanderung im Oberallgäu (25).
- Erneuerung der Toiletten im Erdgeschoß und des Privatbades für den Hüttenwirt.
- 1987 Solaranlage zur Stromversorgung für Telefon und nächtliche Notbeleuchtung.
- 1988, 28. März Zerstörung des Nebengebäudes und der Seilbahnanlage durch Brand.
- Sofortiger Wiederaufbau bis zum 1. November 1988.

- 1988, im Juni Erneuerung des Seilbahnschuppens der Talstation.
- 1989 15. Langlaufwoche in Toblach (35).
- 1989, im Juli Abriß des alten Stadels und Geländetausch mit dem Grundeigentümer zur Errichtung einer Winter-Selbstversorgerhütte auf eigenem Grund.
- 1989, im Nov. Fertigstellung der Winterhütte im Rohbau.
- Mitgliederstand: 650
- 1990 100 Jahre Sektion Königsberg / Pr.
- Jubiläums-Sektionsfahrten im Januar zum Skilanglauf in Masuren und im August zum Wandern im Gebiet von Memel und auf der Kurischen Nehrung.
17. März 90 Festveranstaltung im Rahmen der Hauptversammlung in München im Künstlerhaus am Lenbachplatz.
3. - 5. Aug. 90 Festveranstaltungen in Werfen und auf der Ostpreußenhütte.

1890 - 1990



Aus den in Innsbruck aufbewahrten Sektionsakten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins:

Wien, 26. Juni 1890

I. Allgemeine Geschichte der Sektion.

Die Sektion wurde am 8. Juli 1890 in Königsberg gegründet. Initiator der Gründung war der Universitätsprofessor Dr. Alfons Kißner, Mitglied der Sektion Würzburg; die weiteren Gründer waren: Geh. Justizrat Universitätsprofessor Dr. Carl Gareis, Gründer (1886) und bis 1888 Vorsitzender der Sektion Gießen, prakt. Arzt Dr. Max Berthold, prakt. Arzt Erdmann, Geh. Med.-Rat Professor Dr. Jaffe, Geh. Med.-Rat Professor Dr. Lichtheim, Prof. Dr. Lindemann, Prof. Dr. Mikulicz. Der neuen Sektion traten sofort 20 Mitglieder bei, so daß die Sektion ihre Arbeit mit 28 Mitgliedern aufnahm. Zum I. Vorsitzenden wurde Geheimrat Gareis, zum II. Vorsitzenden Prof. Dr. Kißner, zum Schriftführer Chefredakteur Dr. Michels und zum Kassierer Bankier Komm.-Rat Dr. Robert Simon (in Firma Bankhaus J. Simon Wwe. & Söhne) gewählt. Wo die Gründungsversammlung stattgefunden hat, ist aus den Akten nicht ersichtlich; da indes die Sektion während des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens ihre Zusammenkünfte im Theaterrestaurant abgehalten hat, wo auch ein Schrank aufgestellt war, der die Bücherei der Sektion enthielt, und mehrere der Sektion gestiftete alpine Bilder hingen, besteht die Möglichkeit, daß auch die Gründung dort vollzogen worden ist. Lassen wir über die Vorgeschichte und den Hergang der Gründung die Akten sprechen:

Königsberg i. Pr., 24. Juni 1890

An den geehrten Ausschuß
des deutschen und österreichischen Alpenvereins Wien

erlaube ich mir die Bitte um gefällige Übersendung der Sektionsstatuten sowie sonstigen Materials, das bei Gründung einer neuen Sektion des DÖAV zur Orientierung zu gewinnender Mitglieder sich nützlich erweisen möchte. Nachdem ich bis jetzt der Sektion Würzburg angehört und für diese mehrere Mitglieder geworben habe, glaube ich nunmehr den Zeitpunkt gekommen, da die Errichtung einer Sektion Königsberg sich bewerkstelligen läßt. Für etwaige Winke und gütige Ratschläge sowie Mitteilung einschlägiger Druck-sachen wäre ich sehr dankbar. Die eigentliche Organisation, d.h. zunächst die erste Initiative wird der Chefredakteur der hiesigen "Hartung'schen Zeitung", Herr Dr. Michels, in den nächsten Tagen übernehmen.

Mit hochachtungsvollem Gruße
ergebenst
Dr. Alfons Kißner
Kgl. Universitätsprofessor

Sehr geehrter Herr!

Empfangen Sie vor Allem unseren verbindlichsten Dank für die erfreuliche Mitteilung, daß Sie, sehr geehrter Herr, für die Bildung einer Sektion des D.u.Ö.A.V. in Königsberg sich mit Erfolg bemüht haben. Der Gesamt-Verein bleibt Ihnen hierfür verbunden und wird Ihrer werktätigen Sympathien stets eingedenk bleiben.

Ihrem Wunsche gemäß senden wir Ihnen ...

Zu weiteren Auskünften und Mitteilungen stets bereit zeichnen wir

hochachtungsvoll ergebenst
Unterschrift

Königsberg Pr., 9. Juli 1890

Dem geehrten Centralausschuß des
deutschen und österreichischen Alpenvereins Wien

erlaube ich mir, für die freundlichst übersandten Schriftstücke bestens dankend, ergebenst mitzuteilen, daß sich gestern Abend eine "Sektion Königsberg" des DÖAV konstituiert hat. Für den ersten Anfang habe ich 28 Mitglieder zusammengebracht; ich hoffe, daß bald die Zahl eine größere sein wird. Heute bringen die hiesigen Zeitungen Meldungen über die neue Sektion. Der Vorstand ("Zehnerausschuß") besteht aus: dem I. Vorsitzenden (Prof. Dr. Gareis), dem II. Vorsitzenden (Prof. Dr. Kißner), dem Schriftführer (Chefredakteur Dr. Michels), dem Kassierer (Bankier Dr. Simon) und 6 Beisitzern, deren Namen Ihnen später mitgeteilt werden. Ich bitte, den übrigen Sektionen Anzeige zu machen, damit hiesige Angehörige bisheriger anderer Sektionen dort ausscheiden und zu uns kommen. Die Namen derselben werden uns wohl von Ihnen oder von den Sektionen zugehen.

Gibt es eine Übersicht über Abkommen mit Gasthäusern, die Mitgliedern des DÖAV Ermäßigung gewähren? Darüber werde ich viel interpelliert. Ich bitte um gefällige Auskunft an den I. Vorsitzenden Prof. Gareis und verbleibe mit kollegialem Gruß

Ihr ergebenster
Prof. Kißner,
II. Vorsitzender der
Sektion Königsberg

Wien, 11. Juli 1890

An die geehrte Sektion Königsberg

Mit lebhafter Freude begrüßen wir die erfolgte Bildung der Sektion Königsberg i. Pr. und indem wir dieselbe hiermit in den Verband des D. u. Ö. Alpenvereins für aufgenommen erklären, danken wir allen Herren, die sich für das Zustandekommen der Sektion bemühten, auf das Verbindlichste und entbieten allen Mitgliedern unsere herzlichsten alpinen Grüße.

Die Wahlen des Ausschusses haben wir zur Kenntnis genommen und wird die Bildung der Sektion in den Mitteilungen verlautbart werden.

Zu weiteren Auskünften stets bereit zeichnet

hochachtungsvoll
Unterschrift



Geschichte der Ostpreußenhütte

Schon bald nach der Gründung der Sektion Königsberg kam im Vorstand und Mitgliederkreis der Wunsch auf, eine eigene Hütte in den Alpen zu besitzen. Auf Anregung des Centralausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins begann man bereits im Jahre 1894 Mittel für diesen Zweck zu sammeln. Kurz darauf verdichteten sich die Pläne zu Verhandlungen mit den Nachbarsektionen Danzig und Elbing über die Erbauung einer gemeinsamen Hütte auf der Fanesalpe bei Cortina d'Ampezzo in den Dolomiten. Zwei Jahre später, 1896, faßte man einen anderen Bauplatz, die Pfeisalpe im Karwendel, ins Auge, aber beide Male scheiterten die Verhandlungen an Schwierigkeiten mit den Grundeigentümern. In den nächsten fünfundzwanzig Jahren, sind, den Umständen entsprechend, anscheinend keine erneuten Versuche mehr unternommen worden.

1922 – 1928

Den in Innsbruck aufbewahrten, sehr lückenhaften Akten ist zu entnehmen, daß die Sektion erst im Jahre 1922 wieder die Bitte an die Leitung des Gesamtvereins richtete, ihr einige passende Hüttenplätze zu nennen. Darin ist erstmalig von einer "Ostpreußenhütte" die Rede. Die angegebenen Plätze fanden nicht die Zustimmung der Sektion, und da die fortschreitende Inflation schließlich jede Planung unmöglich machte, brachte auch dieser Anlauf kein Ergebnis.

Erst das Jahr 1925 konnte mit dem erstaunlich großen Mitgliederzuwachs die finanziellen Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Hüttenbaupläne schaffen. Sehr glücklich löste sich auch bald, fast wie durch Zufall, die Frage nach einem geeigneten Berggebiet. Als im August desselben Jahres der bergsteigerisch sehr interessierte Kaufmann Willi Müller-Reith, Sektionsmitglied aus Königsberg, die berühmte, erst vor wenigen Jahren erschlossene Eishöhle bei Werfen besuchte, hatte er sich von dem Höhlenführer Eduard Justus die von dem Höhleneingang aus sichtbaren Berge erklären lassen. Dabei erregte das imposante Hochköniggebiet mit seinem Gletscher, der Übergossenen Alm, seine besondere Aufmerksamkeit. Der Führer berichtete ihm, daß der Hochkönig gewöhnlich von Bischofshofen über die Mitterfeldalm in neun Stunden oder von Werfen in acht Stunden bestiegen werde, daß aber der Werfener Anstieg ohne Zwischenrast bewältigt werden müsse, da es auf der ganzen Strecke – abgesehen von einem primitiven Heulager auf der Rettenbachalpe im Sommer und der vom Skiklub Werfen gemieteten kleinen Jägerhütte auf der Blühnteckalm im Winter – keine Unterkunft gebe. Dabei flocht der Führer die Bemerkung ein, daß auf dieser Route eine Schutzhütte fehle, um die Besteigung des Hochkönig zu erleichtern. Müller-Reith horchte auf und beschloß, die Sache weiterzuverfolgen.

Im März 1926 hielt der Höhlenführer Justus in Königsberg einen Lichtbildervortrag über "die Wunder der Eisriesenwelt im Tennengebirge". Dieser

Vortrag bestätigte den Vorstand in dem Vorhaben der Erbauung einer Schutzhütte in dieser Gegend. Für den Entschluß ausschlaggebend war, daß die ostdeutschen Sektionen immer noch keine Hütte in den Alpen besaßen und, daß es vor allem ein schöner Gedanke sei, die geplante Hütte gerade in der Gegend zu erbauen, aus der so viele Ostpreußen stammten, die vor 200 Jahren um ihres protestantischen Glaubens Willen aus dem Land Salzburg vertrieben worden waren. So ließe sich eine Verbindung zur alten Heimat wieder herstellen.

Es wurde sogleich ein Hüttenausschuß gebildet, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden Senatspräsident Boy, Architekt Pauly, Bankdirektor Zöphel, Stadtrat Krieger und Kaufmann Müller-Reith als Hüttenreferent. Mit seiner erfolgreichen Werbetätigkeit konnte der Hüttenreferent zahlreiche "Bausteine" absetzen und Stiftungen für Einrichtungsgegenstände erreichen. So schmücken noch heute den Sims der Gaststube die Wappen von zwanzig ostpreußischen Städten, die "Bausteine" erwarben. Die Messingplaketten an den Zimmertüren im ersten Stock nennen die Stifter, den Salzburger Verein, den Verband heimattreuer Ost- und Westpreußen in Berlin, ostpreußische Vereine und weitere Einzelpersonen, wie z.B. Bertha Krupp von Bohlen und Halbach, als Nachbarin und Besitzerin des Gutes Blühnbach im nördlich gelegenen Blühnbachtal.



Schloß Blühnbach
Aquarell von E. T. Compton 1912

Anfang Mai richtete der Vorstand an den Hauptausschuß des Alpenvereins eine vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen befürwortete Eingabe auf Genehmigung des Hüttenbaus und Bewilligung einer Beihilfe.

Mitte Mai reiste Müller-Reith bereits nach Werfen, um den Bauplatz auszusuchen. Die Situation, die er dort vorfand, zeigte, daß der Obmann der Gruppe Werfen des Österreichischen Touristenklubs, der Kaufmann Sepp Kaltenegger, beim Bau des Steiges über den Rettenbachriedel zum Hochkönig sich schon mit der Errichtung eines Schutzhauses intensiv befaßt hatte. Nachdem die Verhandlungen beim Österreichischen Touristenklub in Salzburg erfolglos waren, hatte er sich, ebenfalls vergeblich, an den 1. Vorsitzenden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Hofrat Dr. Heinrich Hackel, gewandt. Auch bei den Gutsverwaltungen von Imlau und Blühnbach hatte man auf sein Ansuchen nur dem Bau des über ihren Grund führenden Steiges zugestimmt.

Nun wurde von Müller-Reith der Bauplatz auf dem Rettenbachriedel gemeinsam mit Kaltenegger und dem Verwalter des Gutes Imlau festgelegt und an den Eigentümer der Herrschaft Imlau, den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Enkel eines Bruders Kaiser Wilhelm I. und Schwager der Kaiserin Auguste Victoria) die Bitte gerichtet, der Sektion Königsberg das ausgesuchte Baugelände zur Verfügung zu stellen.

In großzügiger Weise schenkte Prinz Friedrich Leopold der Sektion 2000 qm auf dem Rettenbachriedel, die ihr mit dem Schenkungsvertrag vom 9. November 1926 übereignet wurden. Auf dem Winterfest in Königsberg am 5. März 1927, das wie üblich in sämtlichen Räumen des Tiergarten-Gesellschaftshauses gefeiert wurde, fand die symbolische Grundsteinlegung zum Hüttenbau durch den 1. Vorsitzenden Senatspräsident Boy statt.

Die Bauausführung wurde dem Baumeister Hans Kronberger in Werfen übertragen, der einen Entwurf vorgelegt hatte, der allgemeinen Anklang fand. Darin waren die Stilelemente eines Salzburger Bauernhauses mit dem vorgebauten Runderker und dem großen Holzbalkon an der Giebelfront und, der für Ostpreußen typischen Vorlaube auf geschnitzten Holzständern an der südseitigen Terrasse, geschickt miteinander verbunden.

Die Raumaufteilung im Innern hat sich bis heute als zweckmäßig erwiesen. Geräumig und hell ist die große Gaststube mit dem herrlichen Blick auf den weiten Kranz der umgebenden Bergketten. Daneben sind im Erdgeschoß die Küche und die Wohnung der Wirtsleute. Eine zweite kleine Gaststube, Bad und Toiletten kamen erst später, beim Ausbau der Hütte, hinzu. Die Zimmer im ersten Stock sind fast alle nach Süden gerichtet und fangen die wärmende Sonne ein, die selbst im Winter gerade noch über die gegenüberliegende Felswand scheint.

Nachdem alle Verhandlungen abgeschlossen und die Gewährung einer Beihilfe des Alpenvereins zugesagt waren, konnte am 15. Mai 1927 mit dem Bau begonnen werden. Bereits im Herbst waren die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß schon eine einfache Bewirtung von ersten Besuchern in den ebenerdigen Räumen möglich war. Als Bewirtschafter wurde der Höhlenführer Justus eingesetzt, der die Sektion auf den Hüttenplatz aufmerksam gemacht hatte. Im Frühsommer 1928 wurde der Bau beendet, und am 25. Juli 1928 fand unter großer Beteiligung der Werfener Bevölkerung und zahlreicher Gäste, auch aus Ostpreußen, die feierliche Einweihung der Hütte statt.

Aus den überlieferten Baukosten ersieht man, daß durch unvorhergesehene Schwierigkeiten der Voranschlag erheblich überschritten wurde. Die Herrichtung des felsigen Baugrundes erforderte sehr viel umfangreichere Sprengungen als erwartet, und das Dach hatte in dem ersten schweren Winter 1928/29 den Schneemassen nicht standgehalten und mußte neu gedeckt werden. Auch waren die Bauarbeiterlöhne in der Zwischenzeit um 30 % gestiegen. So beliefen sich bis zum Ende des Jahres 1930 die Aufwendungen für den Bau und die Einrichtung auf rund 48.000,- Reichsmark. Sie wurden aufgebracht mit 13.500,- RM aus eigenen Mitteln der Sektion, 17.000,- RM aus den schon angegebenen Spenden und 17.500,- RM aus der Beihilfe des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



Bautruppende Ostpreußenhütte
1927

Auszug aus dem Grundbuch in Werfen Tgb.Zl.238/28

Schenkungs - Vertrag

welcher zwischen seiner kgl. Hoheit Friedrich Leopold Prinz von Preussen (Vater) als Geschenkgeber einerseits und der Sektion Königsberg in Pr. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als Geschenknehmerin andererseits, abgeschlossen worden ist, wie folgt:

I.

Seine kgl. Hoheit Friedrich Leopold Prinz von Preussen übergibt schenkungsweise an die Sektion Königsberg in Pr.

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und diese übernimmt die in diesem Vertrag integrierend angehefteten Situationpläne mit 944/2 Alpe bezeichnete neu gebildete Parzelle im Ausmasse von 2000 m² aus dem Gutsbestande der Liegenschaft "Rettenbachalpe" E.Zl.14 des Grundbuches Reitsam mit allen Rechten und Vorteilen, mit denen der bisherige Herr Eigentümer dieses Grundstück bisher besessen und benützt hat oder zu besitzen und benützen berechtigt war und es erteilt seine kgl. Hoheit Friedrich Leopold Prinz von Preussen hiermit seine Einwilligung, daß die zum Gutsbestande der Liegenschaft "Rettenbachalpe" E.Zl.14 des Grundbuches Reitsam gehörige Parzelle 944 Alpe in die Parz. 944/1 Alpe und 944/2 Alpe nach dem integrierend angehefteten Situationspläne unterteilt, sohin die neu gebildete Parz. 944/2 Alpe vom Gutsbestande der E.Zl.14 des Grundbuches Reitsam ab, in eine hierfür neu zu eröffnende E.Zl. desselben Grundbuches zugeschrieben und auf diese neue E.Zl.132 des Grundbuches Reitsam das Eigentumsrecht für die Sektion Königsberg i. Pr. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einverleibt werde.

IV.

Die Sektion Königsberg in Pr. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins nimmt die oben beurkundeten Schenkungen dankbarst an und übernimmt die rechtsverbindliche Verpflichtung, keinerlei Wegtafeln anzubringen, welche auf den Weg durch das Imlautal zur schenkungsweise überlassenen Parzelle und dort geplanten Schutzhütte hinweisen würden und auch sonst für diese Anstiegsroute keinerlei Propaganda zu betreiben, sie wird vielmehr den in Betracht kommenden Kreisen den Anstieg auf den von Markt Werfen über die Moderegghöhe führen – den Touristensteig oder andere, die Interessensphäre des hohen Herrn Geschenkgebers nicht berührende Wege durch Wegtafeln oder sonst geeignete Mittel anempfehlen.

V.

Die mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung dieses Vertrages verbundenen wie immer gearteten Kosten und Gebühren trägt die Sektion Königsberg in Preussen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines; insbesondere wird sich dieselbe auch für die grundbücherliche Durchführung notwendigen Genehmigungen selbst beschaffen.

VI.

Der Wert des gesamten schenkungsweise überlassenen Grundstückes und der eingeräumten Rechte wird für die Gebührenbemessung mit 100 S festgestellt.

Imlau, am 9. November 1926

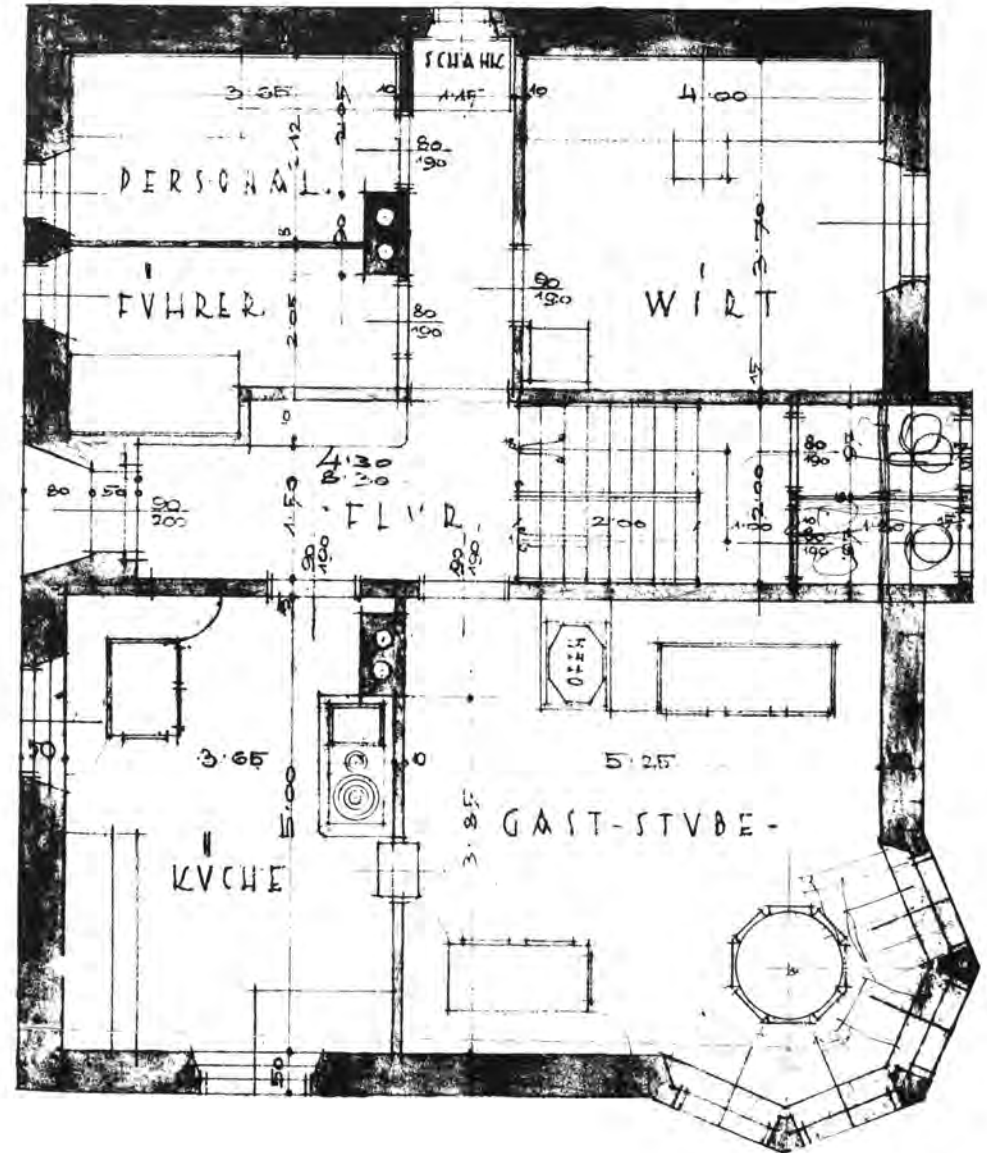
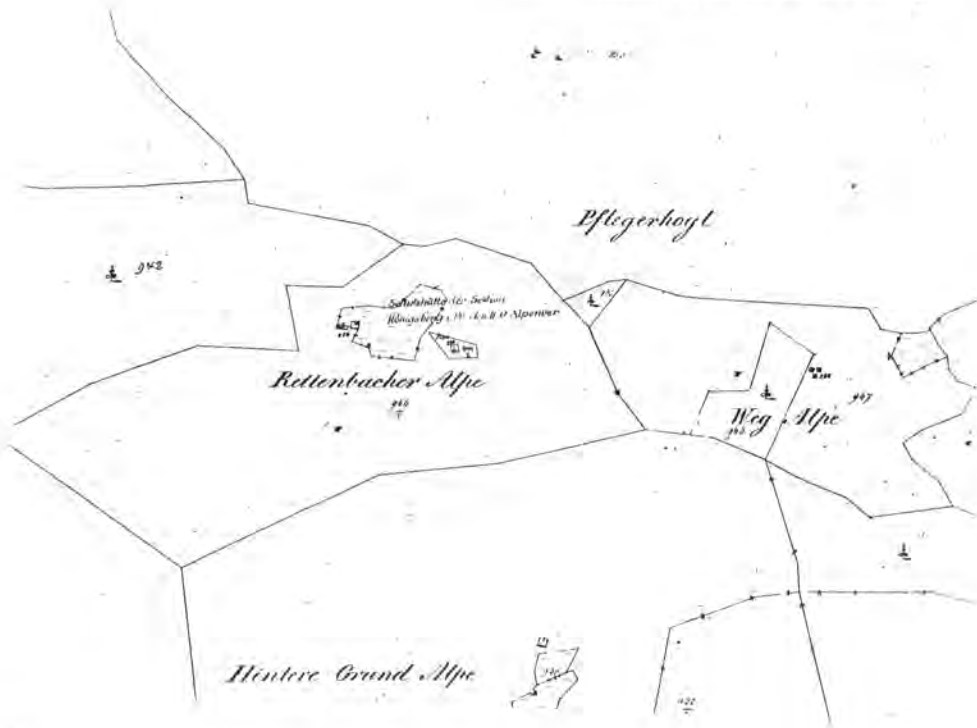
Friedrich Leopold Prinz von Preussen (Vater)
m.p.

Für die Sektion Königsberg des Deutschen
und Österreichischen Alpenvereines
Senatspräsident Boy m.p.
I. Vorsitzender

Pauly m.p. Architekt
Schriftführer
Königsberg, 25. Januar 1927

Die Echtheit vorstehender Unterschrift seiner kgl. Hoheit
Friedrich Leopold Prinz von Preussen (Vater),
Besitzer des Gutes Imlau bei Werfen, wird bestätigt. –
l.s. Dr. Max Wöss m.p. Notar

Imlau, am neunten November Tausendneunhundertsechszwanzig



OSTPREUSSEN - HÜTTE
Erdgeschoß 1 : 50 - Grundriß

Feierliche Einweihung der Ostpreußenhütte

(Von unserem nach Werfen entsandten Sonderberichterstatler)

Eine Schnellzugstunde südlich Salzburg liegt in einem landschaftlich entzückenden Gebirgskessel der Markt **Werfen**. Die reißende Salzach durchströmt das Tal, das von hohen Bergen begrenzt wird und eine große Ähnlichkeit mit dem Gasteiner Tal hat. Hart am Ostrand erhebt sich die hohe Wand des Tennengebirges mit dem Zugang zur Eisriesenwelt, die Fremde aus allen Erdteilen in großer Zahl anlockt. In diesem von der Natur überreich beschenkten Landstrich liegt am Westufer der Salzach

in einer Höhe von 1630 Meter **unsere Ostpreußenhütte**

(etwa 1000 Meter über dem Ort), überragt von dem Hagengebirge, als Ausgangspunkt für den Hochkönig und den Übergang vom Lande Salzburg über die Übergossene Alm bzw. das Steinerner Meer nach Berchtesgaden und Oberbayern.

Obwohl ganz Österreich noch anlässlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes überall reichlichen Flaggenschmuck zeigt, war der ergebenst Unterzeichnete doch erstaunt, als er das festlich geschmückte Werfen sah. Kaum ein Haus, das keine Fahne zeigte. Und die Gespräche behandelten nur die Einweihung der Ostpreußenhütte ... Kein Wunder, denn von Wien aus traf am Dienstag und auch noch Mittwoch früh eine große Zahl Ostpreußen ein, um durch persönliche Teilnahme an der Einweihungsfeier die herzlichen Beziehungen Ostpreußens zum Lande Salzburg, dem wir viele unserer besten Mitbürger verdanken, zum Ausdruck zu bringen.

Ein Konzert der Werfener Kapelle auf dem Marktplatz bildete den Auftakt. Eine festlich gestimmte Menge hatte sich versammelt. Es war ein herrlicher Sonnenabend – vor den Hotels und Gasthöfen saßen die vielen Gäste an langen Tischen, und noch mehr Menschen promenierte unter den Klängen der Musik an dem Musikpavillon auf und ab.

Der Hauptfesttag.

Am Mittwoch, dem Hauptfesttage, begann ab 7 Uhr morgens eine wahre Völkerwanderung nach der 3½ Stunden entfernten Ostpreußenhütte. Mehr oder minder schnell trafen die einzelnen Festteilnehmer oben ein. Viele genossen unterwegs die herrlichen Ausblicke auf die Veste Hohenwerfen, das eingangs erwähnte Tennengebirge und das Hagengebirge im Norden und Westen des Ortes. Andere wieder erreichten wie Lokomotiven schnaufend das Ziel – der Weg ist für ungeübte Bergwanderer auch wirklich nicht leicht.

Um 12.30 Uhr begann

die feierliche Einweihung

mit dem gemeinsam gesungenen 1. Vers des Liedes "Großer Gott, wir loben dich", nachdem ein kleiner Bläserchor von der Alm aus ein Heimatlied geblasen hatte. Dann übergab der Erbauer der Hütte diese dem Verkehr mit dem Wunsche: "Möge das Haus den deutschen Bergwanderern ein gemütliches Heim sein und uns noch mehr als bisher einander näher bringen."

Senatspräsident Boy – als Vorsitzender der Sektion Königsberg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins – hielt die Festansprache.

Hüttenreferent Müller der Sektion Königsberg übernahm den Schlüssel in getreue Hut mit stolzer Freude, weil der Bau die Erfüllung eines 15 Jahre alten Wunsches bedeutet. Er überbrachte drei Gaben: einen Strauß Edelweiß, einen Strauß aus Ostpreußens Wäldern, die nur einen Teil unserer heimatlichen Schönheiten darstellten, und die Versicherung, auch weiterhin mit Liebe und Sorge für die Hütte zu arbeiten.

Der katholische Pfarrer Fuchsberger, Markt Werfen, und der zuständige evangelische Pfarrer empfahlen mit herzlichen Worten die Hütte dem Schutze Gottes. Nach dem Segen erklang der zweite Vers "Großer Gott, wir loben dich", dann kamen die zahlreichen Gratulanten. Ihre Reden enthielten viel Gemeinsames, vor allem immer wieder die Betonung der Gemeinschaft Ostpreußen – Salzburg.

Sie enthielten weiter den Dank an die Erbauer, Baumeister Kronberger, Hüttenreferent Müller, Architekt Pauly und Stadtrat Krieger, den Werfener Bürgermeister Hochleitner und alle sonst mit dem Bau in Beziehung stehenden Persönlichkeiten.

Die Sektionen Breslau, Leipzig, Elbing, Tilsit hatten besondere Vertreter entsandt, die – fast durchweg geborene Ostpreußen – die Eröffnung der Hütte herzlichst begrüßten und sich freuten, daß die Ostpreußen nunmehr auch ein Stück Heimat im schönsten Alpenlande geschaffen hätten. Dem Österreichischen Touristen-Club, in dessen Arbeitsbereich das Hüttengebiet gehört, wurde Dank gesagt – ein Sprecher des Skiklubs Werfen dankte durch ein dreifaches "Ski-Heil".

Die schier endlosen Glückwunscheden beendete Senatspräsident Boy durch einen nochmaligen Dank an alle, die dieses Werk fördern halfen. Dem Lande Salzburg, insbesondere der Gemeinde Werfen galt sein dreimaliges "Bergheil".

Geschichte der Ostpreußenhütte

1929 – 1944

Das neue Schutzhaus wurde bald ein bekanntes und beliebtes Ziel und hatte jährlich um die 2500 Besucher. Die Hauptsaison lag im Sommer. Im Winter kamen vor allem Bewohner der Stadt Salzburg und zahlreiche Skifahrer aus Wien, die das lawensichere Gelände bis zur Hütte und die Tour auf den Hochkönig lockten. Die erfreuliche Entwicklung wurde leider schon 1933 durch die angeordnete Ausreisesperre für Deutsche nach Österreich behindert, und die Bemühungen der Sektion, für ihre Hütte zu sorgen, sind – außer einer kurzen Unterbrechung 1938/39 – bis zum Kriegsende kaum mehr möglich gewesen.

Am 25. August 1939 wurde der Hüttenbewirtschafter Justus, der im ersten Weltkrieg Reserveoffizier gewesen war, überraschend zum Wehrdienst einberufen. Da er sofort einrücken mußte, wurde die Hütte vorerst geschlossen. Erst im Mai 1940 konnte ein neuer Hüttenwirt, der Südtiroler Sepp Innerkofler, ein Verwandter des berühmten Dolomitenführers gleichen Namens, eingestellt werden. Auch er wurde bereits im Herbst 1941 zum Wehrdienst einberufen. Der Nachfolger, Vinzenz Ennemoser, war ein Landwirt aus Südtirol. Er begann dort oben sogleich mit der Anschaffung von Vieh und dem Bau eines notwendigen größeren Stalles und Geräteschuppens westlich der Hütte auf Imlauer Grund. Einen beträchtlichen Teil des Holzes beschaffte er sich, indem er einen auf der Rettenbachalpe stehenden Heustadel abriß. Diese Stallangelegenheit hat der Sektion über lange Jahre Sorge bereitet. Andere Aktivitäten waren weniger problematisch, so z.B. die Einrichtung einer Stromanlage, die er mit einem Benzinmotor betrieb und die Verlegung von Lichtleitungen in allen Räumen der Hütte. Der in den Akten befindliche Schriftwechsel betrifft daher auch kriegsbedingt nur die Beschaffung von Scheinen für Leitungsrohre oder Bezugscheine für Tragtiere und Reklamationen gegen Einberufungen.

Das letzte in Innsbruck erhaltene Schriftstück der Sektion vor Kriegsende ist ein Brief des Kassen- und Hüttenwarts Bankdirektor Zöphel an Ennemoser vom 17. Oktober 1944. Darin heißt es: "Unsere Alpenvereins-Geschäftsstelle ist total ausgebombt, zum Glück hatte ich einen Teil der Akten bei mir in der Wohnung, der, Gott sei's gedankt, bisher noch nichts passiert ist. In Königsberg selbst sieht es aber nicht schön aus. Es mag jeder seinem Schöpfer danken, wenn ihm ein Anblick, wie ihn unser einst so schönes Königsberg jetzt bietet, erspart bleibt ..."

Sepp Kaltenegger, der in den letzten Kriegsjahren als örtlicher Vertrauensmann der Sektion für die Betreuung der Ostpreußenhütte eingesetzt war, gab diesen Brief mit folgendem Bemerkung an die Vereinsführung nach Innsbruck weiter: "Der Inhalt des Briefes ist wohl zu verstehen, wer seine Heimat liebt, den trifft so etwas schwer, wir sind daher verpflichtet, in der Zeit, bis die Herren aus Königsberg wieder kommen können, einzuspringen

und zu tun, was nötig ist und in der schweren Zeit noch möglich ist zu tun. Im Verein mit Ennemoser werden wir für die Ostpreußenhütte tun, was wir können, und bitten Sie um Ihre Mithilfe."

1945 – 1951

Bei Kriegsende blieb die Hütte vor Plünderungen bewahrt, weil sie bewohnt war, doch wurde sie, wie alle anderen deutschen Hütten in Österreich, als deutsches Eigentum beschlagnahmt. Im Lande Salzburg wurde im Jahre 1946 von der Landesregierung der "Liquidationsausschuß Deutscher Alpenverein Land Salzburg" gebildet. Die Ostpreußenhütte erhielt den Namen "Blienteckhütte", was vom Salzburger Landtag erst 1951 offiziell wieder rückgängig gemacht wurde.

In Innsbruck war inzwischen der Österreichische Alpenverein neu gebildet, und am 1. August 1948 der 1. Vorsitzende Professor Martin Busch vom österreichischen Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung zum Treuhänder der 190 deutschen Alpenvereinshöhlen in Österreich bestellt worden. Als örtlichen Beauftragten zur Betreuung der Ostpreußenhütte setzte Professor Busch den Obmann, der im gleichen Jahr gegründeten Sektion Werfen des Österreichischen Alpenvereins, Ortwin Kollarz, Werkmeister im Eisenwerk Konkordiahütte, Tenneck, ein.

Zu seinen ersten Taten gehörte es, dem Hüttenwirt Ennemoser zum 10. Dezember 1948 wegen seiner unerfreulichen Wirtschaftsweise zu kündigen. Kurz darauf trat ein Ereignis ein, das für die Hütte beinahe verhängnisvoll geworden wäre. Am Neujahrstage 1949 brach um 22 Uhr 45 in dem an die westliche Giebelwand angebauten Holzschuppen, in dem der Benzinmotor arbeitete, ein Brand aus, der nur durch den sehr tatkräftigen Einsatz von dem noch anwesenden Ennemoser und den Hüttengästen, mit großen Mengen Schnee lokalisiert und schließlich gelöscht werden konnte. Es hätte nicht viel gefehlt, und die Hütte wäre ein Raub der Flammen geworden. Immerhin entstand ein Schaden von 10.000,- Schillingen; der Holzschuppen wurde zu 90 % vernichtet, und auch die Giebelwand wurde erheblich beschädigt.

Zu Beginn des Jahres 1949 wurde die Stelle des Hüttenbewirtschafters neu ausgeschrieben. Unter den zahlreichen Bewerbern befand sich auch der frühere Hüttenwirt Justus, der bei Kriegsende als Oberstleutnant aus der Wehrmacht ausgeschieden war, und nun in Werfen lebte. Nach eingehenden Erkundigungen über die Bewerber fiel, im Hinblick auf seine enge Verbundenheit zur Sektion Königsberg und seine langjährige gute Führung der Ostpreußenhütte, die Wahl von Professor Busch auf den früheren Hüttenwirt Justus. Für diese Entscheidung hat später die Sektion nach der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in Göttingen Professor Busch ihren ganz besonderen Dank ausgesprochen.

Mit der schriftlichen Bestätigung vom 14. Mai 1949 wurde Justus als neuer Hüttenbewirtschafter eingesetzt und übernahm am 22. Mai in Anwesenheit von Vertretern des Verwaltungsausschusses in Innsbruck und der Sektion Salzburg wieder die Hütte. Seine Bemühungen, durch Suchanzeigen in deutschen Zeitungen und in den "Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins" Mitglieder der Sektion Königsberg ausfindig zu machen, blieben erfolglos. Aber der Zufall wollte es, daß am 28. März 1950 zwei Mitglieder der Sektion Göttingen auf einer Skitour über das Steinerne Meer auf der Ostpreußenhütte nächtigten. Aus der abendlichen Unterhaltung ergab sich, daß einer der Göttinger Skifahrer, der Rechtsanwalt Koltze, den letzten Vorsitzenden aus Königsberg, Oberlandesgerichtsrat Zippel, der inzwischen seinen Wohnsitz ebenfalls in Göttingen hatte, kannte und eine Nachricht gerne übermitteln wollte. So war die Verbindung zur Sektion Königsberg endlich wieder hergestellt.

1952 - 1964

Um den Anspruch auf die Hütte in dem sich langsam wieder bildenden Alpenverein geltend machen zu können, mußte zuerst die Wiedergründung der Sektion erfolgen. Durch Bekanntmachungen in den Flüchtlingsblättern erhielt man bald die ersten Anschriften von ehemaligen Sektionsmitgliedern, und bis zum Herbst 1951 waren es etwa 50 Mitglieder die sich aus den Westzonen gemeldet hatten. Die Beschaffung der erforderlichen Unterlagen zur Eintragung der Verlegung des Vereinssitzes beim Amtsgericht war nicht einfach, da ja das gesamte Schriftwerk der Sektion fehlte., Aber bis zum Jahresende 1951 waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß zum 26. Januar 1952 die erste Mitgliederversammlung nach Göttingen einberufen wurde, in der die Wiederaufnahme der Sektionstätigkeit und die Verlegung des Sitzes der Sektion nach Göttingen beschlossen wurde.

Es erfolgte darauf die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts in Göttingen, und der Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins genehmigte die neue Satzung. So war die Sektion Königsberg nach sieben Jahren wieder mit allen sich daraus ergebenden Rechten anerkannt. Auch der Treuhänder der deutschen Hütten in Österreich, dem man davon Mitteilung machte, beglückwünschte mit herzlichen Worten die Sektion zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit.

Das Jahr 1952 war auch das erste, in dem Österreich nach fast siebenjähriger Grenzsperrung uns Deutschen wieder frei zugänglich war. Erstmals durften jetzt die deutschen Eigentümer-Sektionen den österreichischen Hüttenbetreuern deutsche Berater zur Seite stellen, die allerdings keinerlei Anordnungsbefugnisse hatten. Dieses für unsere Hütte entscheidende Amt übernahm Dr. Schnorrenberg, der durch seinen Wohnsitz bei München in der Lage war, sowohl zur Hütte, als auch zum Betreuer in Werfen, Kollarz, persönlichen Kontakt zu halten.

Ostpreußenhütte
am Hochkogel

28/3.19
 durch
 Güte
 Herrmann
 70089

von Herrn
 O. Zippel

haben fast 1/2. 49 wachen
 bin für die abhandeln
 sind für den Verein
 meine Stellen
 auch die die, Zippel
 haben die wachen



Hüttenwirt Eduard Justus

Österreichischer Alpenverein - Sektion W e r f e n
Treuhändige Verwaltung der O s t p r e u ß e n h ü t t e.

Werfen, den 18. Oktober 1948

An Se.
Kgl. Hoheit
Prinz Friedrich Leopold von Preussen
Besitzer des Gutes Imlau

W e r f e n

Die treuhändige Verwaltung der Ostpreußen-
hütte erklärt hiermit während der Dauer ihrer Verwaltung,
Sr. Kgl. Hoheit bei Besuchen der Ostpreußenhütte ein Zimmer
zur Verfügung zu stellen.

Kgl. Hoheit werden gebeten, in der Haupt-
saison eine vorherige Anmeldung auf die Ostpreußenhütte zu
senden.

Für das Forstpersonal gelten die Bestimmungen des Alpen-
vereines, die ihnen bei Dienstgängen eine freie Übernachtung
gewähren.

Mit Bergsteigergruß!

Für die Sektion :

Otto von Hollaus
Hoffmann



Als nach weiteren vier Jahren die bundesdeutschen Sektionen ihre Hütten zurückerhielten, blieben diejenigen der ost- und mitteldeutschen Sektionen noch unter der treuhänderischen Verwaltung des ÖAV. Es konnten aber bereits Instandsetzungen und Ausbauarbeiten auf eigene Kosten der Besitzersektionen ausgeführt werden. Erst nach entsprechender Auslegung des Staatsvertrages wurde unsere Hütte 1962 in "eigentumsgleichen Besitz" zurückgegeben.

Auszug aus dem Bericht von der 93. Jahreshauptversammlung
des Deutschen Alpenvereins in Bamberg
am 6. Oktober 1962

Vertrauliche Besprechung der ost- und mitteldeutschen Sektionen.

Außer den geladenen Sektionsvertretern erschienen Herr v. Bomhard, Herr Dr. Erhardt und vom Österreichischen Alpenverein Herr v. Hörmann.

Es wurde ausdrücklich auf vertraulichste Behandlung aller Besprechungspunkte hingewiesen.

Der ÖAV hat alle noch nicht zurückgegebenen Hütten der ost- und mitteldeutschen Sektionen als Gesamtobjekt für 600.000 ö.S. erwerben können. Im Laufe des Sommers 1962 sind daraufhin die Grundbucheintragungen sämtlicher in Frage kommenden Hütten auf den ÖAV als Eigentümer umgestellt worden. Die Hütten sind aber vom ÖAV den ehemaligen Besitzersektionen oder den von diesen beauftragten Treuhändersektionen "zum eigentumsgleichen Gebrauch" überlassen. Von einer endgültigen Übergabe ist vorderhand absehbar keine Rede. Zur Erleichterung des Standpunktes des ÖAV soll darüber auch nicht gesprochen werden.

Inzwischen hatte Dr. Schnorrenberg schon mit umfangreichen Neuausstattungen der Hütte begonnen. Von Küchenhandtüchern angefangen über Tischtücher, Geschirr, Matratzen, Bettzeug und Möbel mußte alles an Erneuerungen nachgeholt werden, was in den vergangenen zwanzig Jahren abgewirtschaftet war und nicht mehr hatte beschafft werden können. Auch notwendige Außenarbeiten, wie beispielsweise Anstriche des Holzwerks, wurden ausgeführt. 1961 begannen dann erste Baumaßnahmen zur Erleichterung der Hüttenbewirtschaftung durch einen Lastenaufzug und zur Verbesserung der sanitären Anlagen durch einen Anbau mit vier Toiletten und einem Bad. Für alle diese Maßnahmen war viel Geld nötig, das teilweise aus mehrfachen Spendenaktionen der Sektionsmitglieder, aber zu noch größerem Teil durch Beihilfen des Deutschen Alpenvereins aufgebracht wurde. Dr. Schnorrenberg gebührt der ganz besondere Dank der Sektion für seinen großen Einsatz und die erfolgreiche Betreuung in den schwierigen Jahren des Wiederaufbaus.

Ein Jahr nach der Wiedergründung der Sektion konnte am 26. Juni 1953 der 25-jährige Bestand der Ostpreußenhütte mit einer Bergmesse unter großer Beteiligung der Werfener Bevölkerung gefeiert werden. In der Bewirtschaftung war der zu erwartende Wechsel eingetreten, als unser guter Justus 1956 aus Alters- und Krankheitsgründen ausschied. In den insgesamt zwanzig Jahren seines Wirkens war er fast schon zu einer historischen Persönlichkeit geworden.

Mit seinem großen Bernhardiner Barry und seinem Saumpferd Maxl ist er den alten Mitgliedern und älteren Werfenern noch heute in lebhafter Erinnerung. Es folgte 1958 das Ehepaar Zorec, das zuvor viele Jahre das Matrashaus am Hochkönig betreut hatte. Vor allem Frau Marie Zorec hat in den sechs Jahren die Wirtschaft mit großer Tüchtigkeit vorbildlich geführt.

1965 – 1977

Das 75-jährige Jubiläum der Sektion wurde am 8. August 1965 ebenfalls auf der Ostpreußenhütte gefeiert. Zahlreiche Sektionsmitglieder, Einheimische aus Werfen und Bauern aus der Umgebung wanderten am Morgen zur Hütte hinauf, um mit fast zweihundert Festbesuchern bei strahlendem Sonnenschein unter freiem Himmel an dem eindrucksvollen Berggottesdienst teilzunehmen. Die Messe zelebrierte im weiß-grünen Ornat der Geistliche der Werfener Gemeinde, Pfarrer Engel, der auch bei der 25-Jahrfeier der Hütte den Festgottesdienst gehalten hatte. Ihm zur Seite saß die Werfener Kapelle mit ihren blinkenden Instrumenten und am Mast wehte die Sektionsfahne mit dem Edelweiß inmitten des Ordenskreuzes. Der erste Vorsitzende Professor Dr. Eberts aus Göttingen, der trotz seines hohen Alters von 82 Jahren heraufgekommen war, hielt die Festrede und gab am Ende der Veranstaltung den Vorsitz der Sektion an seinen Nachfolger, Horst Bielitz aus München ab.

Neue Hüttenpächter für die nächsten sieben Jahren waren das Ehepaar Six aus Hallein, die sich um stärkere Besucherzahlen, vor allem in den Wintermonaten bemühten. Mit einer verbesserten Skiabfahrt und der Anschaffung einer weitgehend selbst gebauten und mit einem einfachen VW-Motor betriebenen Schneekatze gelang es ihnen, dem Winterbesuch mehr Auftrieb zu geben.

Die Aufgaben des Hüttenreferenten übernahm 1965, als Nachfolger von Dr. Schnorrenberg, Dr. Günter Liese zusammen mit dem Architekten Dr. Hans Gabriel. In dieser Zeit wurde, ermöglicht durch eine großzügige Spende der Nachbarn im Blühnbachtal, Familie Krupp von Bohlen und Halbach, das Hüttdach vollständig neu gedeckt. Die Verbesserungen an der Innenausstattung der Hütte galten der Installation einer Warmluftheizung in allen Räumen, dem Jugendraum im Keller und einer zweiten kleinen Gaststube.

Entscheidend für eine bessere Wasserversorgung der Hütte war 1970 die großzügige Maßnahme der Erschließung einer starken Quelle im Bereich der Blühnteckalm und dem Bau eines Wasserreservoirs mit Pumpstation, von der die Leitung über 200 Höhenmeter auf einer Strecke von 1200 m Länge zur Hütte hinaufführt. Die Planung und Durchführung der Anlage hatte der 1. Vorsitzende Horst Bielitz selbst übernommen. Sie konnte am 30. Oktober 1971 in Betrieb genommen werden.

Im darauf folgenden Jahr übernahm das Ehepaar Mittermair aus Bischofshofen die Pachtung der Hütte, die sie leider aber schon nach vier Jahren wieder aufgaben, nachdem ihr Sohn auf tragische Weise mit dem Faltboot auf der Salzach tödlich verunglückt war.

Im lange umstrittenen Besitzverhältnis der Hütte war endlich auch das gewünschte Ziel erreicht. Nach Abschluß des Kaufvertrags mit dem Deutschen Alpenverein konnte die Sektion im Grundbuch wieder als alleiniger Besitzer eingetragen werden.

Die Probleme der Hütte schienen vorerst weitgehend gelöst zu sein, so daß sich die Sektion nun verstärkt ihrer Aufgabe als Bergsteigerverein zuwenden konnte mit den jetzt beginnenden beachtlichen Aktivitäten im Sommer und Winter, wie es die Chronik zeigt. Noch fehlte allerdings die Fertigstellung des sanitären Anbaus über den ersten Stock hinaus bis zum Dach und eine grundlegende Modernisierung der Küche. Frau Inge Bielitz übernahm es, die von ihrem verstorbenen Mann vorbereitete Planung mit der neuen Hüttenreferentin, Johanna Grünwald, in den Jahren 1974 bis 77 durchzuführen.

Das 50-jährige Jubiläum der Ostpreußenhütte wurde am 25. Juni 1978 mit einem dreitägigen Festprogramm in Werfen und auf der Hütte gefeiert. Der Festabend, den wir unter der Leitung des seit 1974 tätigen 1. Vorsitzenden Schneider gemeinsam mit der Sektion Werfen des ÖAV veranstalteten, fand großen Anklang. Im überfüllten Gemeindesaal wurde ein lustiges, vielseitiges Programm geboten mit Stubenmusi, Volkstänzen der dortigen und auch einer ostpreußischen Trachtengruppe und vielen launigen Vorführungen. Aber am Sonntag machte uns das Wetter einen dicken Strich durch die Rechnung. In dichtem Schneetreiben fand die Bergmesse, celebriert von Pater Karl, trotzdem unter freiem Himmel statt. Mancher freute sich, daß die vielen Festreden gestrichen wurden und es in der warmen Hüttenstube beim Glühwein bald recht zünftig zuzug.

Nicht zu umgehen war eine behördliche Auflage des Feuerschutzes, nach der wir die Dieselaggregate für die Materialeilbahn nicht mehr in dem kleinen Holzschuppen der oberen Station betreiben durften. Dafür erstellten wir in zwei Bauabschnitten 1980/81 ein Nebengebäude mit einem großen, in den Berg gesprengten Kellerraum für einen Ratrac, der jetzt der Holzlagerung dient, und darüber eine Werkstatt und die Station mit den Aggregaten für Arbeitsstrom und Licht. Bei einer so umfangreichen Bautätigkeit ist es unvermeidlich, daß der Hüttenbetrieb in Mitleidenschaft gezogen wird, und erforderte einen großen zusätzlichen Einsatz, den das Pächterehepaar Bauer in den Jahren zwischen 1976 und 81 oft zu leisten hatte.

Alle vorgenommenen Verbesserungen dienen zwar den Wirtsleuten. Trotzdem waren langjährige Verträge nicht mehr möglich, weil die Wintermonate sich wirtschaftlich als zu unrentabel erwiesen. So hatten wir den letzten Pächtern, Herrn und Frau Bauer schon versuchsweise zugestanden, die Hütte von Januar bis März nur noch an den Wochenenden zu öffnen. Die Nachfolger, das Ehepaar Emig aus St. Johann, wünschten nach dem ersten Winter eine völlige Schließung von November bis Juni. Da der Alpenverein für Schutzhütten der "Kategorie I", zu denen auch die Ostpreußenhütte gehört, bei Schließung einen Winter-Selbstversorgerraum vorschreibt, mußten die dahingehenden Überlegungen so bald wie möglich in die Tat umgesetzt werden.

Bevor wir uns dieser Aufgabe widmen konnten, ereignete sich ein großes Unglück. In der Nacht des 28. März 1988 brannte die neue Bergstation bis auf den Keller total ab. Als Brandursache vermutete der Brandmeister eine nicht gut isolierte Deckenleuchte im Vorraum. Glück im Unglück waren die meterhohen Schneemassen auf den Dächern und die günstige Windrichtung, die ein Übergreifen des Feuers auf die Hütte verhinderte. Eine Löschung mit Hubschrauber war wegen Nebel und Schneetreiben nicht möglich. Der Anblick einer Brandstätte ist verzweiflungsvoll, aber als der erste Schock überwunden war, ging es mit großem Einsatz an den Wiederaufbau. Für den Be-

trieb der Hütte war das Wichtigste die schnelle Beschaffung eines Aggregats für Strom und Wasser, das wie alles Baumaterial eingeflogen werden mußte. Für das Bauen im Hochgebirge hatten wir ausreichend Erfahrungen gesammelt, und so war bis zum Ende des Sommers von dem Unglück nichts mehr zu sehen.

Nun konnten die seit zwei Jahren bereitliegenden Pläne für einen Winterraum wieder aufgegriffen werden. Als Platz, in genügend großer Entfernung von der Hütte wegen möglicher Brandgefahr, bot sich das umstrittene, inzwischen sehr verfallene alte Stallgebäude an, das wie bekannt, auf Imlauer, d.h. fremdem Grund stand. Der Grundeigentümer, Konsul Martin Kaindl, erklärte sich mit einem Tausch gegen ein ebenso großes Almgelände unseres Hüttengebietes einverstanden. Das Stallgebäude wurde abgetragen und auf den Fundamentresten am südseitigen Abhang ein flacher Bau erstellt, in dem zwölf Personen Platz haben. Der Rohbau konnte noch vor dem Winter 89/90 abgeschlossen werden und soll im Jubiläumsjahr vollendet, und fertig eingerichtet seiner Bestimmung übergeben werden. Mit dieser Aussicht auf die Winterschließung konnten wir ein neues Pächterehepaar Anneliese und Hermfried Fritzl aus Prägraten in Osttirol, schon einsetzen und hoffen, daß sich diese Lösung bewähren wird.

Bei der Erbauung der Hütte hatte man neben der noch wichtig erscheinenden Erschließung der Alpen besonders an die Verknüpfung der alten Bindungen zum Land Salzburg gedacht. Niemand hat damals ahnen können, daß die Hütte in ihrer uns allen vertrauten Bauart und Ausstattung, angefüllt mit vielen ostpreußischen Erinnerungen und in ihrer liebenswerten Gemütlichkeit ein letztes Stück der alten Heimat werden würde. Mögen sich in unserer Hütte, umgeben von den schönen Salzburger Bergen, auch in Zukunft viele Bergsteiger zu glücklichen Stunden zusammenfinden.



Ostpreußenhütte am Hochkönig



Ankunft der Salzburger Protestanten
in Königsberg
Adolph von Menzel

Salzburg und Ostpreußen

von Friederike Zaisberger

Die Ostpreußenhütte an den nordöstlichen Ausläufern des Hochkönigs ist vielen Salzburgern ein Begriff, ohne daß sie die rund 1.000 Jahre umfassenden Verbindungen ihrer Heimat mit dem fernen flachen Land an der Ostsee bedenken. Durch den "Golden Steig", auf dem Reichenhaller und später Halleiner Salz aus dem Erzbistum Salzburg nach Böhmen gebracht wurde, war eine Verbindung zur Bernsteinstraße hergestellt, dem Haupthandelsweg zwischen dem Donauraum und den Ostseeländern. Im Küstenbereich wurden zahlreiche Salzburger Münzen vor allem des 10. Jh. als Kaufpreis für Sklaven und Bernstein gefunden. Im Spätmittelalter wurde der rote Salzburger Marmor zu Land und zu Wasser über Königsberg u.a. nach Wilna transportiert, woran die dortigen prachtvollen Königinnengräber erinnern.

Aus dem Baltikum wanderte die Familie von Franz Dückher von Hasslau, Winkl und Urstein bei uns ein, des Verfassers der ersten deutschen Chronik von Salzburg, gedruckt 1666.

In Erinnerung geblieben ist auch die sog. "Hundsgräfin", die – als Mann verkleidet – Napoleon Bonaparte 1807 in seinem Feldzug gegen Ostpreußen nach Königsberg und Tilsit begleitete. Sie verbrachte ihren Lebensabend in Salzburg und wurde auf dem Gnigler Friedhof begraben.

An den Freikorpskämpfen zur Abwehr der bolschewistischen Expansionsbestrebungen im Baltikum nach dem Ersten Weltkrieg 1919/20 nahmen auch Salzburger teil. Der Schilderung ihrer Abenteuer im fernen Ostseeraum hörte ich als Kind atemlos zu.

Die engste Verbindung zwischen Salzburg und Ostpreußen wurde aber im Zeitalter der sog. Protestantenemigration 1731 bis 1733 hergestellt. Am 31. Oktober 1731 befahl der Salzburger Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian, daß alle Anhänger der lutherischen Lehre die Heimat verlassen mußten. Durch kurze Fristen versuchte man, die Zahl der Auswanderungswilligen klein zu halten. Als sich aber zeigte, daß nach den rund 4.000 Knechten und Mägden, die sofort gehen mußten, auch mehr als 16.000 Bauern und ihre Familienangehörigen gehen "wollten", erweiterte der preußische König Friedrich Wilhelm I. sein ursprüngliches Angebot, 1.000 Familien aufzunehmen, auf eine unbegrenzte Zahl und kommentierte dies mit dem berühmten Satz: "Sehr gut. Gott Lob! Was tut Gott dem Brandenburgischen Hause für Gnade!" Nach einer harten Übergangszeit, in der sich die Salzburger Bergbauern wohl schwer an die neuen klimatischen Verhältnisse, an die fremdsprachigen Nachbarn und an die weiten

Ebenen und Sümpfe gewöhnten, erwarben sie sich ihren guten Ruf als Bauern und Handwerker, den Ernst Moritz Arndt in dem Spruch zusammenfaßte: "Es ist ein prächtiges deutsches Volk, die Preußen, besonders die Ostpreußen und was dort von den Salzburgern stammt."

Schon wenige Jahre nach der Einwanderung gab es in der neuen Heimat 14 Salzburger Schulen mit acht Salzburger Lehrern. Die Salzburger Anstalt in Gumbinnen, die aus dem 1740 gegründeten Spital hervorging und bis 1917 bestand, bildete das Zentrum für den Zusammenhalt unter den Salzburgern. 1911 war schon der "Salzburger Verein" in Gumbinnen gegründet worden, der nach der neuerlichen Vertreibung der Salzburger aus Ostpreußen 1945 in Bielefeld 1953 wiedererrichtet wurde. Er bildet seither den Kern, um den sich die rund 300.000 Nachkommen der Salzburger in Ostpreußen scharen.

Viele von ihnen beendeten ihre Flucht 1945 im Raum von Bad Reichenhall, wo sich vor wenigen Monaten neuerlich eine Vereinigung von Ost- und Westpreußen innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen konstituieren konnte. Im Hinblick auf das aktuelle Problem des Flüchtlingsstromes aus dem Osten Deutschlands ist dies wohl als ein Symbol für den Wunsch des Menschen aufzufassen, zur geistigen Heimat auch die regionale Verwurzelung fügen zu können.

In der alten Heimat ist das Salzburger Landesarchiv seit fast hundert Jahren Anlaufstelle für alle Anfragen aus dem Bereich der Familienforschung. Durch die Kinderlandverschickung von Salzburger Kindern nach Ostpreußen in der Zwischenkriegszeit und von ostpreußischen Kindern nach dem Zweiten Weltkrieg nach Salzburg wurde unter der Jugend das Wissen um die alte Zusammengehörigkeit weitergegeben. An der großen 200-Jahrfeier 1932 in Gumbinnen beteiligten sich 20.000 Nachkommen von Salzburgern und ihre Freunde aus der alten Heimat, die Protestanten-Ausstellung des Landes Salzburg in Goldegg zum 250-Jahr-Gedenken besuchten 1981 fast 90.000 Interessierte.

1966 hatte der Salzburger Erzbischof Andreas Rohrer um Vergebung für die Protestantenvertreibung seines Vorgängers gebeten. Das Land Salzburg übernahm die Patenschaft für den Salzburger Verein und das von ihm betriebene Altenheim mit Spital in Bielefeld.

Wie viele ihrer Landsleute hat auch Agnes Miegel 1945 Ostpreußen verlassen müssen. Ihr Gedicht an ihre Salzburger Ahnen zeigt die Liebe ihrer Vorfahren zu den heimatlichen Bergen, die nun in der Ostpreußenhütte sichtbaren Ausdruck findet.

Meinen Salzburger Ahnen

Das dank ich Euch:

Das schwere Blut der Niederung,
Das sachte Blut von Wopf und Weich,
Durch Euer Blut ward's wieder jung
Und lüderfroh und weich und reich!
Und nahm mein Land, -
Des herdenbunte Wiesental
Und das der jugende Teiwind strich, -
Als ohnmächtig einem Kinde sich
Schuobornad ein Föhlen in die Hand.

Das dank ich Euch:

Dafs tief in meiner Seele keut,
Dang, ich mein Aug die Täneren sah,
Der Fernerkette Bild gerüht.
Im Morgenglanze stand sie da,
Viel strahlender als Wolkenflug
Über dem grünen Wiesental
Und das der Föhne die Schwünge malte, -
O Bild, das Blut und Seele trug
So, wie es aus jugender Föhnezeit
Der Luft zuckte und sich im Lichte malte, - -

Der Ostpreußenhütte zum
25-jährigen Jubiläum am
25. Juli 1953 von

Agnes Miegel

Die Geographischen-, Geologischen- und Vegetationsverhältnisse des Blühnbachtales

von Dr. Wilhelm Günther

Das Blühnbachtal, nördlich von Werfen bei Tenneck gelegen, ist eines der landschaftlich schönsten Seitentäler des Salzachtales. Die nördliche Grenze bildet der massive Kalkstock des Hagengebirges, im Süden wird das Tal von den nördlichen Ausläufern des ebenfalls aus Kalk aufgebauten Hochkönigmassivs und dem dazwischenliegenden Blühnteckkamm begrenzt.

Entwässert wird das Tal durch den Blühnbach, der im Talschluß unterhalb der Hochalm in etwa 1.120 m Meereshöhe entspringt und in die Salzach mündet. Ausgedehnte montane Fichtenwälder, subalpine und alpine Fichten-, Lärchen- und Zirbenwälder und viele unberührte, mosaikartig an den Felsen angeschmiegte alpine Rasenmatten mit buntblühendem Leimkraut und Steinbrechpolstern, und nicht zuletzt auch Almen und landwirtschaftliche Flächen im Talbereich, kennzeichnen das Gebiet.



Majestätisch im vorgelagerten Talschlußbereich erhebt sich das Schloß Blühnbach, das schon zur erzbischöflichen Zeit als Jagdschloß diente. Von hier ausgehend befindet sich im Kammbereich des Blühntecks, zum südlich benachbarten Imlautal, das große Weidegebiet der Blühnteckalm, welche für den Wanderer von Werfen aus über die Dielalm unschwer zu erreichen ist. Ausgedehnte, hochmontane bis subalpine Lärchen-Zirben-Wälder umgrenzen den Almbereich, der bereits im 14. Jahrhundert urkundlich als solcher erwähnt wird. Dieses landschaftlich einzigartig gelegene Almgebiet mit seinen typischen Weiderasengesellschaften, die durch den Bürstling geprägt werden, und seinen ausgedehnten Alpenrosen, insbesondere im Bereich der Blühnteck-, Rettenbachalm und Ostpreußenhütte, ist heute beliebter Ausgangspunkt für Bergtouren in das Hochkönigmassiv zum Matrashaus.

Die Ostpreußenhütte als Ausflugsziel und Ausgangspunkt liegt inmitten dieses Almbereichs, der von gruppenförmigen Lärchenbeständen umgeben ist, die im Gebiet der Blühnteckalm teilweise ein Alter von drei- bis vierhundert Jahren erreicht haben.

Neben den eben erwähnten, typischen landschaftsprägenden Elementen, treten weiters im gesamten Almbereich sogenannte "Weidetreppen" auf, die im Laufe der Zeit durch das Weidevieh gestaltet wurden.

Die unterhalb der Ostpreußenhütte gelegene Blühnteckalm, der wuchtige, große Steinbau mit typischem Legschindeldach, zeigt, daß schon in früherer Zeit hier intensiv Almwirtschaft betrieben wurde.

Heute werden auf dieser einzig zwischen Hagengebirge und Hochkönig noch bewirtschafteten Alm Kühe und Kälber, aber auch Pferde aufgetrieben.

Nicht nur almwirtschaftlich war und ist die Blühnteckalm bedeutsam, sondern um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde in diesem Gebiet auch Silber, Blei und Zink abgebaut, was jedoch nach wenigen Jahren aus wirtschaftlichen Gründen wieder aufgegeben wurde.

Die landschaftliche Schönheit und der Wert dieser charakteristischen Naturlandschaft als auch naturnahen Kulturlandschaft wurde in seiner Bedeutung für die Erholung und den Fremdenverkehr bereits frühzeitig erkannt. Darum wurde 1958 das Gebiet großräumig als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen, das Göll-, Hagen- und Hochköniggebirge sowie Steinernes Meer umfaßt.



Der Hochkönig – "Hausberg" der Sektion Königsberg von Dr. Josef Goldberger

Alte und neue Heimat – beides ist die vor 60 Jahren erbaute Ostpreußenhütte für die Sektion Königsberg! Keinen schöneren Platz hätte man für sie finden können als auf dem Kamm zwischen Blühnbachtal und der Imlau, vor den Steilwänden der "Hochkrägen" und "Röt", mit welchen sich der Hochkönig hier aufbaut.

Aber auch der "Hausberg" der Sektion Königsberg war vor hundert Jahren, als die Sektion gegründet wurde, noch ein anderer! Selbst die "ewigen Berge" ändern ihr Aussehen und auch ihren Namen, denn die Vergletscherung ist das wandelbarste Element im Erscheinungsbild unserer Alpen. "Das Ewigschnee-Gebirge ist mit einem Firnfeld gekrönt, das ob seiner Ausdehnung und makellosen Reinheit den Blick von nah und fern fesselt" – so berichten damals die Bergsteiger. An der Westflanke reichte sein Gletscher, "die Übergossene Alm" noch an den Steilrand, den Abbruch zur "Seichen". An ihrer Ostseite bedeckten die gewaltigen Eismassen – wie auf der wohl ältesten Aufnahme, die von Prof. Cramer vom Jahre 1898 stammt – erkenntlich, fast alle Felshöcker. Über 50 m in der Vertikalen ist seither die Oberfläche der Übergossenen Alm in ihrem Ostteil eingesunken, wie dieser drastische Bildvergleich zeigt.

E. Richter gab 1888 in seinem Standardwerk "Die Gletscher der Ostalpen" für die Übergossene Alm noch eine Fläche von 550 ha. mehr als das Doppelte von heute, an und nannte sie "den reinsten Typ eines Plateaugletschers".

Aus dem "Ewig-Schneegebirge" ist der "Schneekönig" und schließlich der "Hochkönig" geworden, denn eines ist diesem schönsten Massiv der Salzburger Kalkalpen geblieben, die gewaltige Aufragung (2914 m). Von seinem Gipfel spannt sich der Blick fast über den gesamten Bogen der Ostalpen, vom Hochschwab und Triglav bis zum Tödi in der Schweiz, beinahe 300 Gipfel aus 7 Staaten. Überwältigend auch die Stimmungen am frühen Morgen oder bei Sonnenuntergang!

Hier überblickt man auch, was von der Übergossenen Alm übrig geblieben ist: An der Ost-West-Erstreckung von 4 km hat sich wenig geändert, aber die Fläche ist auf 244 ha geschrumpft und an vielen Stellen ist sie auf weniger als 500 m eingeschnürt. Der Ostgletscher hat sich in viele Teile aufgelöst, ein Bild des Zerfalles! Der Verfasser hat unter Mithilfe einer jugendlichen "Forschungsgruppe" der Sektion Salzburg den Massenhaushalt Jahr für Jahr durch Graben von Schneeschächten, Pegelmessungen, Klimabeobachtungen (u.a. Totalisatoren am Ost- und Westgletscher) verfolgt. Schon vor 15 Jahren meinten die Jugendlichen, es wäre eigentlich nur noch eine "Leichenschau", die wir betrieben. Aber auch die letzte Nachmessung der Gletschermarken im Herbst 1989 (Mag. Reinhold Mayer) ergab beim Ostgletscher sogar einen kleinen Massenzuwachs (0,6 m) und bei der Sailermulde im Westen einen geringen Vorstoß (3 m). Prognosen sind aber nicht möglich.



Ostteil der Übergossenen Alm vor 90 Jahren.
Aufnahme Prof. H. Cramer 1898



Der Ostgletscher im Zerfall.
Aufnahme 24. September 1966. Aufnahme Dr. J. Goldberger

Die seismische Eisdickenmessung von R. Wüstrich (1970 - 72) ergab am Zentralen Gletscher eine Eisdicke bis zu 60 m, in der Sailermulde bis zu 30 m und am Ostgletscher max. 26 m.

Die Übergossene Alm ist ein Sonderfall! Man soll sie nicht unterschätzen. Infolge der nur wenig geneigten Flächen und der geringen Felsüberragung reagiert dieser einzige Plateaugletscher in den Ostalpen wie ein Testfeld auf den Jahresgang der Witterung. Das Maximum seiner Fläche liegt in 2800 - 2840 m, im Schwankungsbereich der Schneegrenze. In Jahren mit häufigen Sommerschneefällen wird die ganze Fläche zum Nährgebiet – ein strahlend weißes Schneefeld mit fast totaler Rückstrahlung (hohe Albedo). In trockenen, heißen Sommern wird aber die ganze Fläche zum Zehrgebiet (Ablation): Der Gletscher mit Blankeis, verschmutztem Altschnee und großen Schmelzwasserseen, ein Bild der Auflösung!

Es soll auch nicht verschwiegen werden: Hätte der Hochköniggletscher Jahr für Jahr eine geschlossene Schneedecke, so wäre er längst ein Opfer des Sommerschilafs und auf seinem Gipfel stünde nicht das schöne, wiedererbaute Matrashaus, sondern die Bergstation einer Seilbahn über die 1000 Meter hohe Wetterwand herauf!

Das forschungsmäßig wohl interessanteste Gebiet des Hochkönigs sind aber die flachen Schuttkuppen im Osten der Hochfläche, die sog. "Schoberköpfe" oder "Neugebirge". Es ist der formenmäßig älteste Teil des Hochkönigs mit alten Flächenresten, vielen Vorkommen von "Augensteinen", Bohnerzen, Resten von Terra Rossa und abgetragenen Höhlen. Die "Augensteine" sind blanke Quarzgerölle aus der Tertiärzeit, als die Flüsse aus den Hohen Tauern noch direkt über die Kalkhochflächen hinweg nach Norden ins "Molassermeer" flossen.

Die landschaftlich schönsten Teile des Hochkönigs liegen zweifelsohne geologisch im Bereich des Dachsteinriffkalkes, der in der Mannlwand und der Torsäule zeigt, zu welchen Formen er fähig ist! Die gewaltigen Wandfluchten, die Vertikalklüfte, die Trümmernmassen von Felsstürzen – das sind die Eindrücke, die uns beim Abstieg über den "Kniebeißer" nach Osten begleiten. Hier hinab führt auch eine der längsten Schiabfahrten der Ostalpen, eine 14 km lange Route bis in die "Hölln" und nach Bischofshofen. Oberst Bilgeri führte hier im Jahre 1905 die erste Winterbegehung auf den Hochkönig durch.

Der Dachsteinriffkalk prägt auch sehr nachhaltig die Tiefenstruktur des Hochkönigs mit seinen Schächten, Karströhren und Höhlensystemen. Daher ist auch die Übergossene Alm ein Karstgletscher. Ohne rauschende Gletscherbäche, sondern lautlos verschwinden die Schmelzwässer in die Tiefe. So verschwanden auch mehrmals große Gletscherseen, die sich mit ihren Wassermassen plötzlich entleerten. Eine ungeheuerere Dynamik liegt in dieser Wechselwirkung von Gletscher und Karstlösung, sie arbeitet im Inneren des Massivs und tritt in ebenso gewaltigen wie eigenartigen Riesen-

quellen an der Basis des Massivs zutage. Syphonartig springt der "Wandbach" zur Zeit höchster Gletscherschmelze aus dem Wasserkar. Ähnlich auch der "Wasserfallboden" westlich der Schrambachscharte und der "Wasserofen" im Weißkar.

Als Gegenstück zum Riffkalk baut der gebankte Dachsteinkalk den Westteil des Massivs auf, den Hochsailer und die Sailermulde. Der Gletscher ist hier als Hanggletscher mit Neigungen über 30 % ausgebildet und in vier steile Eis-lappen zerlegt. Hier tritt zuerst am Gletscher Blankeis auf, daher ist in heißen Sommern der Aufstieg von der Torscharte über den Herzogsteig ohne Pickel nicht mehr möglich. Jedes Jahr treten auch in der Sailermulde die Schmutzbänder in ganz typischer Form in Erscheinung.

Das Hochköniggebiet ist schließlich auch uralter Kulturboden. In der Bronzezeit war der Mitterberg und der Nordabhang des Hochkeil mit dem Kupferabbau eines der wichtigsten Bergbauzentren von Mitteleuropa: Handelsverbindungen bis nach Böhmen hinein! Die Bergbautradition fand aber 1976 mit der Schließung des Kupferbergbaus von Mühlbach wegen Unrentabilität ein plötzliches Ende. Der Ausbau des Fremdenverkehrs bot neue Möglichkeiten, vor allem der Winterfremdenverkehr mit einer Schischaukel nach Dienten. Der Schisport hat Tradition, vor allem durch den Schispringer "Bubi" Bradl, der erstmals in der Geschichte des Schiflugs die 100 m Marke überbot. Im Riedingtal ist durch die Schneemassen, die der Wind vom Hochköniggletscher herabfegt, hervorragende Trainingsmöglichkeit. Im Osten des Hochkönigs hat Bischofshofen historische Tradition, die bis auf den Bischof Rupertus zurückreicht. Die Eisenvorkommen am Flachenberg, östlich des Hochkönigs, ließen in Tenneck, in der Concordiahütte eine Spezialindustrie entstehen. Längst ist der Bergbau eingestellt, aber dieses Privatwerk in Familienbesitz vermag sich mit seinem Gußverfahren gut zu behaupten.

Im Norden des Hochkönigs, unter den Steilwänden des Hagengebirges, ist das Blühnbachtal – nach L. Purtscheller "das schönste und interessanteste Tal der Salzburger Kalkalpen". Der Renaissance – Kirchenfürst Wolf Dietrich, der sein Leben in Haft auf Schloß Werfen beenden mußte, hatte im Blühnbachtal 1603 das Jagdschloß errichtet. Vor dem 1. Weltkrieg fröhnte hier der Thronfolger Franz Ferdinand seiner Jagdleidenschaft, das Tal wurde durch Gendarmen für jeden Bergsteiger gesperrt! Dann war es Privatbesitz der Familie Krupp von Bohlen-Halbach. Nun wurde der Alpinismus durch die Errichtung der Eckbert-Hütte und den Bohlensteig über die Torscharte gefördert. Während aber der Hochkönig in die bergbäuerliche alpine Kulturlandschaft mit ihren Höfen und Almen eingebettet ist, blieb das Blühnbachtal ein "aristokratisches Tal".

Es wäre ein schwerer Mangel, bliebe bei diesem Abriß über Ihren "Hausberg" die Alpenvereinskarte Hochkönig - Hagengebirge unerwähnt. Noch immer sind die Alpenvereinskarten die besten Gebirgskarten der Welt. Das schwierigste Gelände in der Orientierung wie auch in der Geländedarstellung sind aber die verkarsteten Hochflächen der Kalkalpen. Leonhard Brandstätter hat sich gerade darin als Meister erwiesen!

Erster Jahresbericht

der

Section Danzig

des

Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins

für die Jahre 1889 und 1890.



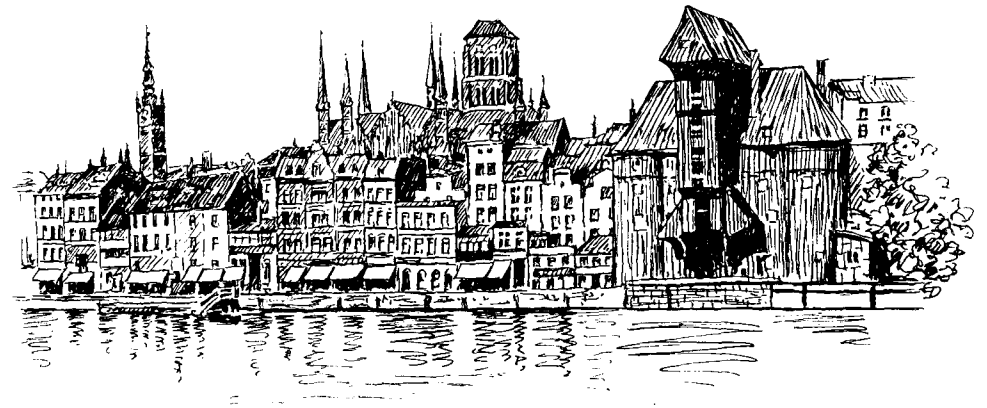
Danzig.

Druck von H. W. Rajemann.

1890.

Die Schwester-Sektionen Danzig und Elbing

Die Sektion Danzig wurde 1888 gegründet; Elbing bildete als sehr aktive Gruppe erst später eine selbständige Sektion. Die Tätigkeiten beider Sektionen endeten 1945. Einige ihrer Mitglieder traten nach dem Kriege in die wiedererstandene Sektion Königsberg/Pr. ein.



Stadtansicht von Danzig

Es war am 29. August 1887, als Verfasser dieses Berichts auf der Höhe des Säntis, während dichter Nebel die Ansicht hinderte, drei Männer in Hirschledernen und derben Bergschuhen traf, sich eine halbe Stunde mit ihnen unterhielt, Eiszeit und Tektonik dabei streifte und die Erforschung und Gangbarkeit unserer Alpen berührte. Kaum behielt ich die Namen der sich mir Vorstellenden und legte auch dem Umstande wenig Gewicht bei, daß von der Möglichkeit einer Section Danzig gesprochen und mein Name und Adresse notirt wurde.

Da erhielt ich unter dem 10. November 1887 einen Brief aus Salzburg, unterzeichnet mit dem Namen Ludwig Purtscheller, der seitdem auch nicht alpinen Kreisen durch die Besteigung des Kilimandscharo berühmt geworden, mit dem edelweißumrahmten Bilde von Salzburg und der Aufforderung, unseres Gespräches auf dem Säntis eingedenk, der alpinen Sache auch in unserm fernen baltischen Norden einen festen Stützpunkt zu schaffen. Ich kann es mir nicht versagen, aus einem weiteren Schreiben vom 24. November hier folgende Sätze wiederzugeben:

„Ihr Standpunkt, aus den Alpen Kraft, Begeisterung, Trost, Belehrung und Gesundheit zu empfangen, ist auch der meine und der des Alpenvereins. Dieser letztere ist groß und stark genug, um verschiedenartigen Interessen, praktischen und idealen Zielen Rechnung tragen zu können. Er ist aber auch eines der Bindemittel, die uns Oesterreicher mit den lieben deutschen Stammesgenossen im Reiche verknüpfen und uns das Bewußtsein alter Zusammengehörigkeit und Interessengemeinschaft in stete Erinnerung bringen.“

Und so wagte ich es denn.

Ein Aufsatz in der Danziger Zeitung vom 12. December besprach die Ziele des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und seine bisherigen Leistungen, ein Aufruf zur Gründung der Section Danzig erfolgte und vereinigte am 17. December 1888 im Locale der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig mit mir die Herren Oberlehrer E. Schumann, Dr. Rudolph Loch, Kaufmann John Holz, Banquier Albert Gelhorn und Kaufmann R. Bloch zur constituirenden Versammlung.

9. Sitzung am 17. December 1889. Generalversammlung.

Erstattung des Jahresberichts vom Vorsitzenden Dr. Hauff, des Kassenberichts von dem Kassensführer Herrn Gelhorn. Kassenbestand 21 Mk. 57 Pf. Vereinszeichen 6 Mk. 80 Pf. Durch Herren Bloch und Baedeker wird der Kassenbericht geprüft und für richtig befunden.

Wahl des Vorstandes ergiebt Wiederwahl, Dr. Hauff als Vorsitzender, Gelhorn als Kassensführer, J. Holz als Schriftführer. Für die Führerunterstützungskasse wird der Kassensführer ermächtigt, jährlich regelmäßige Beiträge à 20 Pf. pro Mitglied zu verabsolgen.

Vortrag von Herrn Keil über seine Reise ins Zillerthal mit Ueber-
schreitung des Schwarzensteintees nach dem Ahrenthal.

Vortrag von Herrn Gelhorn über seine diesjährige Reise über die Stubai-
Alpen ins Deythal, Hochjoch, Stiffler Joch, Vornio nach Pontresina.

Zur Feier des Stiftungsfestes fand im Anschluß an die General-
versammlung in der Weinhandlung von Nycke ein gemeinsames Abend-
brod statt, bei welchem Dr. Hauff einen Toast auf Ludwig Purtscheller,
als den eigentlichen Begründer der Section, ausbrachte.

Rechnungs-Abschluß der Section Danzig für das Geschäftsjahr 1889.

Einnahme.			Ausgabe.		
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1. Beiträge von 21 Mitgliedern à 9 Mk.	189	—	1. Beitrag für 21 Mitglieder an den Central-Ausschuß	126	—
Beiträge von 6 Mitgliedern à 3 Mk.	18	—	2. Anschaffung zur Bibliothek .	9	—
			3. Vereinszeichen	6	80
			4. Unkosten:		
			Diverse . . . Mk. 24,50		
			Porto . . . „ 19,13	43	63
	207	—	5. Kassen-Bestand	21	57
Baarvermögen am 1. Jan. 1890	21	57		207	—

Indem hiermit unseren Mitgliedern und den Schwester-Sectionen, sowie den Fremden der alpinen Sache Bericht erstattet wird über unsere Vereinthätigkeit, gebe ich der Hoffnung Raum, daß unsere Section an Mitgliederzahl und an frischem Leben in Zukunft zunehmen wird. Im vorigen Jahre konnte ich auf Schloß Kunkelstein bei Bopau noch als Vertreter der nordöstlichsten Section sprechen; zur Zeit ist Königsberg der nordöstlichste Sitz einer Section, zum Zeichen, daß das Interesse für den D.-Ö. Alpenverein allmählich auch unsere weitentlegensten Lande sich erobert.

Unser großer Verein hat Platz für die verschiedenartigsten Bestrebungen. Wissenschaftliche Forschung, alpiner Sport und anspruchslöse, Geist und Körper gleicherweise stärkende Touristik finden in ihm ihre Befriedigung.

Wir können nicht Alle genügend mit naturwissenschaftlichen Kenntnissen ausgestattet sein, um selbstständig an wissenschaftlichen Forschungen im Alpengebiete uns zu betheiligen, wir können nicht Alle mit ausdauerndem Herzen, stahlharten Sehnen und absoluter Schwindelfreiheit begabt sein, um als Hochtouristen zu glänzen; wir können aber alle ein Herz haben für die Wunder der Natur in der Alpenwelt, Interesse haben an den wissenschaftlichen Bestrebungen, und es ist uns vergönnt, gerade durch die Thätigkeit des Vereins im Weg- und Hüttenbau, Höhen zu besteigen, die uns sonst unnahebbar gewesen wären.

Frei von den Sorgen des Berufs, mit offenem Auge für die Schönheiten der Natur, in dem Gefühle der Ueberwindung von Schwierigkeiten und des selbst erworbenen Genusses, fühlen wir uns durch die Alpenwanderungen erfrischt und gestärkt. Und wir haben das Bewußtsein, mit zu arbeiten, mit Theil zu nehmen an den Bestrebungen. Das sind unsere Pfade, das sind unsere Hütten, die uns in den Höhen gastlich aufnehmen.

Und die Führer sind nicht nur bezahlte Knechte, sondern sie gehören zu uns; haben sie doch ihr Diplom vom D.-Ö. Alpenverein und werden gebildet in dessen Instructionskursen.

Abgesehen von den mannigfachen Vortheilen und Anregungen, die uns die Mitgliedschaft bietet: man hat mehr Genuß und Befriedigung bei Reisen in den deutsch-österreichischen Alpen als Mitglied des D.-Ö. Alpenvereins als wenn man dem großen Strome der Vergnügungsreisenden in die Schweiz folgt, und darum möge auch in unsern baltischen Landen der deutsche und österreichische Alpenverein wachsen, blühen und gedeihen.

Danzig, zum 17. Dezember 1890.

Dr. M. Hanff.

Am 20. September 1902 folgte die Sektion einer Einladung der Elbinger Gruppe nach Elbing. Trotz des zweifelhaften Wetters betheiligte sich an dem Ausflug eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern, so daß an dem Begrüßungsabend im „Hotel Rauch“ etwa 50 wanderlustige, naturfrohe Menschen versammelt waren. Nachdem der Vorsitzende der Elbinger Gruppe, Herr Hauptmann Netke, seines verstorbenen Vorgängers, des Herrn Justizrath Horn, mit warmen Worten gedacht, wurden die Mitglieder durch Reden und Vorträge, die bei einem gemeinsamen Mahl gehalten wurden, in herzerquickender Weise in die schöne Alpenwelt versetzt. Manche frohe Reiseerinnerung, manche lebhaft Schilderung der herrlichen Berge ließ nur zu sehr bedauern, daß die Tafel zeitig aufgehoben werden mußte, damit alle Alpenfreunde, namentlich die zahlreich erschienenen Damen, sich zu der für Sonntag geplanten großen Wanderung durch einen erquickenden Schlaf stärken konnten.

Ein Sonderzug führte am Sonntag die zum Theil in alpinen Kostümen erschienene Schaar um 3/47 Uhr Morgens nach Steinort. Bei schönstem Wandernetter ging es durch die prächtige Steinorter Schlucht hinauf zum Blisänenberg, auf dessen Höhe unter der deutsch-österreichischen Vereinsflagge ein von Herrn Gastwirth Gottschalk-Steinort vorzüglich vorbereitetes Frühstück eingenommen wurde. Der großartige Rundblick sowie der spätere Marsch durch die Dörbecker Schweiz mit ihren vielen prächtigen Waldgründen und herrlichen Blicken von den verschiedenen Höhen entzückte alle Theilnehmer. Eine mitten im Walde entdeckte Bierquelle wurde jubelnd begrüßt; sie stärkte zu den steilen Aufstiegen, die für einzelne zur Kraxelei wurden. Bei dem tadellosen Mittagmahle in Lenzen bei Herrn Gastwirth Werner gab eine Abordnung des Dorfes Lenzen in unverfälschtem Plattdeutsch der Freude Ausdruck, daß sich die von so weit hergekommenen Alpenleute gerade Lenzen zum Reiseziel auserwählt hätten.

Manch heiteres und scherzhaftes Wort wurde gesprochen, manch frisches Lied gesungen. Dann wurden die Wagen bestiegen. Durch schneidend kalten Wind ging es bis zum Wesseler Forsthaus, von dem aus eine Wanderung durch das neu erschlossene Stagnitter Gelände unternommen wurde. Ueber Vogelssang ging es dann nach Elbing zurück, von wo die Rückfahrt nach Danzig mit dem Zuge um 6⁴⁰ angetreten wurde.

Elbing alpin

von Rudolf Sieber



Stadtansicht von Elbing

An der Elbinger Hochschule mußten wir in Musik ein Instrument belegen. Zwar hatte ich als Kind jahrelang Klavierunterricht erhalten. Viel war aber nicht dabei herausgekommen, bestimmt nicht genügend, um vor Professor Dehnes kritischen Ohren bestehen zu können. Die Gitarre oder "Klumpfe", wie wir sie nannten, erschien mir demgegenüber nicht nur vom Gewicht her leichter. Zudem brachte ich aus der Bündischen Jugend schon ein wenig Schrumm-Schrumm mit und Frau Hedwig Durchholz, unsere Lauten-Lehrerin, schien mir kein Unmensch zu sein. Viel ist auch bei diesem Unterricht nicht herausgekommen. Das war aber eindeutig meine Schuld. Zum Abtestat scheint es ja irgendwie gereicht zu haben, und ich kann mich nicht erinnern, jemals der Zumutung einer blamablen Prüfung unterzogen worden zu sein. Durch glückliche Fügung gewann der Gitarren-Unterricht aber noch einen anderen damals nicht voraussehbaren Aspekt.

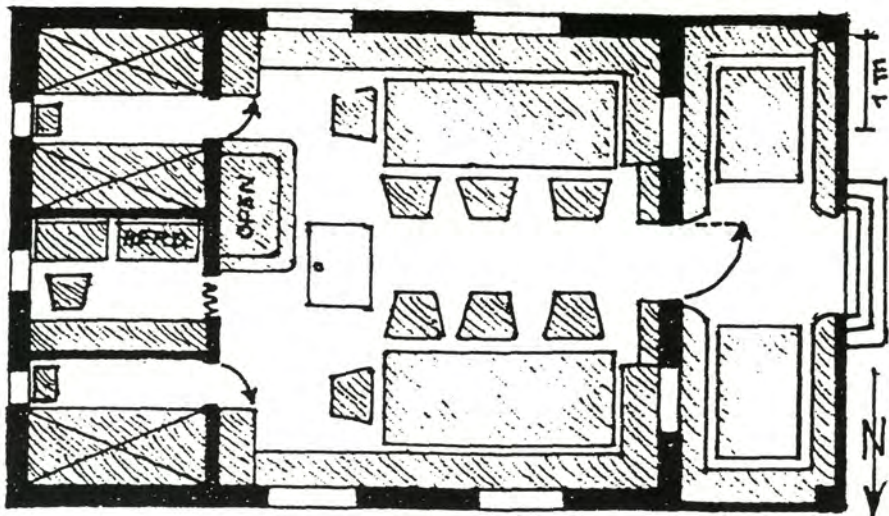
Bald stellte sich heraus, daß es in diesem alpenfernen Elbing eine Sektion des Deutschen Alpenvereins gab, dem auch ich damals angehörte, und daß Frau Durchholz deren Mitglied war, und daß diese Sektion auf einem Hügel an der Haffküste eine Alpenvereinshütte besaß, die selten bis nie benutzt wurde, und daß Frau Durchholz das ehrenwerte Amt des Hüttenwartes bekleidete, und daß sie deshalb den Hütenschlüssel verwahrte, und daß sie darüberhinaus bereit war, diesen Schlüssel, und damit auch die Hütte, mir zur Dauerbenutzung und Betreuung zu überlassen. So großzügig war man damals in Elbing. Und so verfügte ich nicht nur über ein Stadtdomizil in der Walter-Flex-Straße 10 im Angesicht der Hochschule, sondern auch noch über eine Villa auf dem Lande.

Den genauen Ort der Hütte habe ich auf der Karte gesucht, aber noch nicht exakt bestimmen können. Ich meine, er hätte am Wege von Dörnbeck nach Groß-Steinort und Reimannsfelde gelegen.

Die Hütte stand auf einem der steilen, buckeligen, von der Eiszeit geformten Hügel, die dort die wellige Höhe oftmals noch um zehn bis dreißig Meter überragen. Er war zum Teil mit jungem, lichten Laubwald, darunter vielen Birken, ebenso bestanden, wie seine Umgebung, in der sich die Waldstücke mit eingezäunten Viehkoppeln abwechselten. Auf weite Entfernung lag kein anderes Haus. Von der Höhe des Hügels sah man im Westen und Norden über die Baumwipfel hinweg die weite Fläche des glitzernden Haffs und darüber das dunkle Band der Nehrung. Das mit einem Weidezaun umgrenzte, fast kreisförmige Grundstück maß sicher mehr als fünfzig Meter im Geviert.

Die Hütte mit Satteldach maß wohl ungefähr fünf Meter in der Breite und neun in der Länge. Einige Holzstufen führten an der Giebelfront auf die offene, balkonartige, ungefähr zwei Meter tiefe Veranda mit rundum laufender Holzbank und links und rechts je einem Tisch. Von hier aus führte in der

Elbinger Hütte auf dem Blisanenberg (108 m)



Mitte der Giebelwand die einzige Eingangstür in den ungefähr fünf mal fünf Meter großen Tagesraum mit Fenstern links und rechts und rückwärts zur Veranda. Auch hier lief rundum eine breite Bank, die durch Matratzen als zusätzliche Schlafstätte genutzt werden konnte. Davor standen zwei lange Tische. Einige Stühle, Wandschränke und Regale ergänzten die Ausstattung des wohnlichen Raumes, dessen besonderer Schmuck der Kachelofen vor der Rückwand des Raumes war, durch die drei schmale Türen in die kleinen Nebenräume führten: In der Mitte in die Küche, links in einen kleinen Schlafraum mit zwei Betten übereinander und rechts in einen größeren mit je zwei Betten übereinander, also vier Betten. So hatte die Hütte sechs Betten und mindestens sechs Notlager.

Die innen und außen holzverkleidete Hütte war zünftig und gemütlich eingerichtet und mit allem Nötigen an Geschirr, Wäsche, Werkzeug und Gerät ausgestattet. Das Wasser lieferte eine Pumpe am Fuße des Hügels. Das unverzichtbare Nebengebäude mit dem ausgeschnittenen Herzen in der Tür stand abseits im Gebüsch. Geheizt wurde mit Holz. Als Beleuchtung dienten Petroleumlampen. Der Clou war der "Keller", eine Falltür mitten im Tagesraum, die als Deckel eine große Truhe öffnete, die mit einigen Kästen verschiedener Getränke und einigen schärferen Flaschen bestückt war. Die Preise standen im Hüttenbuch. Was man entnahm, das trug man dort ein und warf das Geld in den vorgesehenen Kasten. Zwar war die Eingangstür doppelt gesichert und auch die Fenster hatten robuste Außenläden, die außen nochmals von Eisenstangen gesichert waren, deren Bolzen wiederum von innen verschraubt wurden. Ich habe aber nie gehört, daß jemals eingebrochen oder etwas zerstört worden wäre.

Allein, oder mit Wilhelm Hoppenstedt und manchen anderen Kommilitonen, auch von der damaligen Kameradschaft "Riga" haben wir viele schöne Tage und Wochenenden auf der Hütte verbracht. Wir haben alles gut gepflegt und instand gehalten. Nie hat sich jemand von der Sektion dort

blicken lassen. Gastfreundschaft, Großzügigkeit und Vertrauen der Sektion waren grenzenlos, und wir haben uns redlich bemüht, sie nicht zu enttäuschen.

Was mag aus "unserer" Hütte geworden sein? Steht sie noch und ist sie vielleicht sogar bewohnt? Oder ist sie, was leider wahrscheinlicher ist, geplündert und sinnlos zerstört worden?



Blick vom Blisanenberg auf die Haffküste

Zwei Mitglieder der Sektion Königsberg suchten im Juni 1989 die Hütte auf dem Blisanenberg. Sie suchten vergeblich.

An einem kleinen Gehöft trafen sie auf eine zurückgebliebene Deutsche, die ihnen immer wieder versicherte: "Aber Kindchen, dort steht doch nichts mehr!"

Aus dem Jahrbuch von 1872 des
Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Besteigung des „Hochkönig“ durch eine Dame. Am 6. September 1872 fuhren meine Frau, Graf Ernst Th. und dessen Sohn von Salzburg um 10 Uhr Vorm. ab und gelangten um 2 Uhr nach Bischofshofen. Nach längerem Suchen bekamen wir zwei recht gute Einspanner und setzten die Fahrt durch das romantische Mühlbächthal nach Mühlbach und weiter auf die Mitterbergalpe fort, wo wir am 8 Uhr, also bei bereits vollständiger Dunkelheit eintraten. — Unterwegs hatten wir den Bergwerksverwalter Pichler begegnet, der in freundlichster Weise uns Führer anwies. — Nach kurzer Ruhe verließen wir mit zwei Führern um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachts die Mitterbergalpe, — gelangten nach $\frac{3}{4}$ Stunden zur Mittelfeldalpe, wo bis zur Rückkehr das überflüssige Gep&ck (Kleider zum Wechseln) gelassen wurde, und setzten den Aufstieg bis auf die Spitze des Hochkönig fort, nur einmal eine Rast von einer Viertelstunde und zweimal von 5 Minuten uns gönnend. Bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr mussten wir die Laternen der Führer angezündet erhalten. — Der Sonnenaufgang war herrlich und stieg die Sonne gerade über dem Dachstein empor, als in geringer Entfernung von uns fünf Genssen vorüberflogen. — Der Gang über den Gletscher war wegen einer Schneeneue etwas mühsam und die Sonne that das Ihrige, um aus dem Neuschnee kleine Bäche entstehen zu machen. — Um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr waren wir auf der Spitze und genossen eine grossartige Rundsicht, da nicht ein Wölkehen den Himmel bedeckte. — Wir waren entzückt von diesem herrlichen Punkt und dankten auch in unserem Innern dem Alpenvereine, der den Weg die ganze Strecke entlang bezeichnen und möglichst herrichten liess. — Es war 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, als wir den Rückweg antraten und mit Bedauern von dem Hochkönig schieden. Bis zur Mittelfeldalpe musste derselbe Weg wie beim Aufstieg genommen werden, — dort wechselten wir die Beschuhung, die besonders bei meiner Frau durch den steinigen Weg und das Gletscherwasser arg zugerichtet war, — und nach einer längeren Rast gingen wir durch das Höllen- und Imelandthal nach Pfarrwerfen, resp. dem an der Poststrasse gelegenen, zu Pfarrwerfen gehörigem Gasthause, wohin wir unsere Wagen dirigirt hatten. — Es war $\frac{1}{4}$ 7 Uhr, als wir im Wagen sassen und die Rückfahrt von dieser unvergesslichen Partie nach Salzburg antraten, — die ausserordentlich lohnend, aber besonders für eine Frau doch auch eine grosse Leistung ist.

Br. Fr. W.

Ueber das Fest vom 14. Dezember plaudert der Chronist wie folgt:

Auf der Neugartener Alm

Im Schützenhäusl am 14. Dezember.

„Als ich mit Bergstock und Rucksack und einem Lodenmantl, dem das vorge schriebene Epitheton „schmuck“ nur in sehr bedingtem Maaß gebührte, so gegen 7 Uhr den Aufstieg zur Neugartener Alm unternahm, allein, wie ich hinzufügen will — den Führer hatte ich mir wohlweislich erst für den Abstieg bestellt, — fand ich nach kurzer Zeit schon einen Gefährten, der auf demselben Wege vorwärts strebte. Einen prächtigen, schwarzen, westpreussischen Gemsoock mit zwei schön gebogenen Krickeln. Ernst und würdig trottete er vorwärts. Nur von Zeit zu Zeit meckerte er. Ich betone ausdrücklich, daß ich dieses meinerseits durchaus unterließ. Des Schuzmanns wegen. So zogen wir beide friedlich unserer Straße. Bis wir ans Schützenhäusl kamen. Dann trennten wir uns. Später sahen wir uns wieder. Da mußte mein Beggefell im Saal herumhüpfen. Ein lustiger Bua wanderte mit ihm umher. Des Thieres hatte sich eine gewisse Melancholie bemächtigt. In das bunte Gewühl blickte es schwermüthig hinein mit seinen großen dunkelbraunen Augen. Ein blühfauberes Deandl zupfte es neckisch am Bart. Mir that sie nichts dergleichen. O daß ich doch der Ziegenbock gewesen wäre!

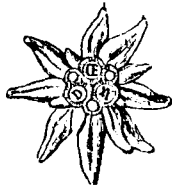
Ich muß gestehen, daß ich mir eigentlich unter all den bewährten, geübten, verwagten Bergkletterern, aus denen sich die Sektion Danzig des Deutsch und Oesterreichischen Alpenvereins zusammensetzt, etwas deplazirt vorkam. Ich bin nämlich bisher noch ganz unbescholten, kein Mensch kann mir auch nur die kleinste Bergtragelei nachweisen. So muß ich denn auch zu meiner Schande gestehen, daß ich noch nicht ein einziges Mal mir bei einem Absturz das Genick gebrochen habe. Die Chancen für die Bewohner von Berggegenden, meinen Namen einmal auf einem Marterl der Nachwelt zu überliefern, sind bisher äußerst minimal. Man kann diesen Defekt beklagen. Man mag mich deswegen im Stillen — anders würde ich's mir freilich verbitten — einen Jammerhahn nennen. Mensch, sagte ich zu mir, was sollst Du auf den Spizen der Berge herumkrauchen, wenn Du es in Danzig auf der Neugartener Alm so gut haben kannst. Tyroler Wein giebt es hier ebenso wie dort, wo sich „Berge hoch und hehr zur Sonne recken übers Wolkenmeer“.

Königsberg 1903

Auszug aus dem Sektionsbericht

In den seit Ausgabe ihres letzten Jahresberichtes verstrichenen fünf Jahren hat die Sektion Königsberg i. Pr. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ihre Tätigkeit in derselben Weise wie früher fortgesetzt.

Besonders erwähnt sei noch, daß in der Sektions-Sitzung vom 12. März 1903 das kurz vorher von der Sektion Mark Brandenburg in den Mitteilungen des D. u. Ö. A. V. empfohlene Brot, von welchem die genannte Sektion uns Proben zur Verfügung gestellt hatte, probiert wurde. Hierbei erwies sich auch eine Büchse mit Anfangs Mai 1902 gebackenem, also zehn Monate altem Brot, welches während dieser Zeit abwechselnd in feuchten und trockenen, kalten und warmen Räumen aufbewahrt worden war, als noch durchaus geniessbar, wenn auch nicht mehr so wohlschmeckend wie zwei andere Büchsen mit Brot, das erst am 12. Januar 1903 gebacken, also erst zwei Monate alt war. Von diesen beiden Büchsen war eine bereits am Tage vor der Sitzung geöffnet worden, ohne daß dies einen Unterschied im Geschmack zur Folge hatte. Eine vierte Büchse, welche ebenfalls am 12. Januar gebackenes Brot enthielt, wurde in der März-Sitzung nur geöffnet und dann unverlötet aufbewahrt bis zur der erst neun Wochen später stattfindenden Sitzung am 14. Mai 1903. Als sie dann in dieser probiert wurde, wurde das Brot noch tadellos gefunden.



Am Stammtisch:

Ich bin schon lange nicht mehr in Gebirgsgegenden gewesen. Zum letzten Male machte ich im Januar einen Aufstieg im Kreuzgebirge bei Berlin. Mit drei Führern, drei Tage lang. Aber hinauf kamen wir doch nicht. Es war nicht möglich. Meine Führer fielen schon vorher ab. Im Pschorr! Und ohne Führer kraxele ich grundsätzlich nicht. Ick werde mich hüten!

Meine erste Bergbesteigung Von Königsberg auf den Watzmann 1920

von Paul Schulz

Der höchste Berg im Harz ist immerhin über elfhundert Meter hoch; aber die Alpen sind dreimal so hoch, das sind erst Berge!

Dahin ging es im nächsten Jahr, 1920, zu zweit, mit meinem Wandervogelfreund Kurt Zeisig, nachmaligem Rechtsanwalt und Notar in Nikolaiken. Wir fuhren mit der Eisenbahn zunächst bis Regensburg. Das war damals noch ein langdauerndes Abenteuer mit den "beschleunigten Personenzügen" und den mangelhaften, häufig versagenden Zuganschlüssen. Nach der Weiterfahrt von fast einem Tag standen wir am Nordufer des Chiemsees. Es war überwältigend. Kurt schlug mir auf die Schulter, daß es schmerzte: "Mensch, die Alpen!" Da stiegen sie scheinbar direkt aus dem Wasser hoch, dunkel, riesig, imponierend, bedrückend, erhaben. Dort war unser Ziel. Wir behielten es begeistert im Auge bei der Schiffsreise nach Prien. Wir merkten, daß vom Seeufer bis zum Fuß der Berge noch ganz schöne Strecken lagen. Wir mußten sie später auf dem Wege nach Berchtesgaden durchtippeln und durchschwitzen.

Von unserem primitiven Heulager brachen wir bei schönem Wetter um fünf Uhr morgens auf, wanderten die ebene Fahrstraße bis Ilsank und stiegen dann über die Stubenalm zum Watzmannhaus. Unterwegs hatten wir zwei sehr unterschiedliche Erlebnisse. Für uns war ja alles neu und staunenswert. Wir überholten einen Mann mit schwer beladener Kraxe, dem der Schweiß nur so vom Gesicht strömte. Vor sich trieb er zwei Maultiere, die ebenfalls ungeheuer viel zu schleppen hatten. So mußte also geschuftet werden, um uns im Watzmannhaus zu atzen.

Ein Stück weiter, ein Rastplatz mit zwei Gestalten. Ein Bergführer mit Rucksack und Seil über dem Leib und ein Mann in mittleren Jahren, nicht unzweckmäßig angezogen, der gerade zu seinem Führer sagte: "Det Seil hätten se auch zu Hause lassen können." Ein Berliner also, quängelig und reich! Ein Kilostück Speck lag zwischen den beiden, dazu ein Klumpen Butter und reichlich Brot. Wie kam der Mann zu den Kostbarkeiten, die auf Karten eine Monatsration darstellten? Aber er munterte seinen Führer auf, ja kräftig zuzulangen. Das war nun doch ein lebenswürdiger Zug an ihm. Aber uns vertrieb der Duft des Speckes, und wir eilten unserem immer noch so fernen Gipfel zu.

Stunden später standen wir oben: Unser erster Berg, im August-Sonnenglanz, tief unten ein strahlender Königsee! Weder am Watzmannhaus noch am Hocheck hatten wir uns aufgehalten, sondern waren gleich zum Mittelpfel weitergestiegen.

Jetzt war Grund, um stolz zu sein und selig. Lange haben wir oben verweilt, um dann in scharfem Tempo abzusteigen. Ein bayerischer fremder Bergkamerad zeigte uns, wie man sich hinunterschwingen konnte. Wir schafften die Strecke vom Hocheck zum Watzmannhaus in einer Zeit, die mir später niemand glaubte. Heute glaube ich sie selbst nicht mehr. Aber es war wirklich nur eine halbe Stunde. Das schöne Wetter, das Hochgefühl der ersten Bergbesteigung, die unbändige Freude an der beherrschten Bewegung, ich weiß nicht mehr, was uns so antrieb.

Später hörten wir im Watzmannhaus, daß vor einiger Zeit eben auf diesem harmlosen Weg im Hochsommer eine Dreiergruppe erfroren sei. Wir sollten um Gottes willen nicht übermütig werden.

Wir waren es nicht gewesen, denn wir hatten auf der Mittelspitze mit Respekt eine große Tafel gelesen, die Unerfahrene und Ungeübte vor dem Weiterweg zur Südspitze warnte. Auch mußte ja der weite Rückweg bis zu unserem Heulager in Berchtesgaden noch geschafft werden. Der lange Marsch auf der Chaussee schmeckte uns am Ende gar nicht – nach einem solchen Bergerlebnis!



Blick auf den Watzmann und Berchtesgaden

Abschrift aus der Ostpreußischen Zeitung, Königsberg/Pr.

Ostpreußens erste Skimeisterschaft am 24. Februar 1929

Eine lange Reihe von Schlitten hat die vielen Skiwettläufer und Zuschauer stukernd und klingelnd über die Chaussee zum Galtgarben-Gasthaus gebracht. Dort herrscht ein solches Gewimmel wie im Winter noch nie. Alles ruft durcheinander, bis die Startrichter mit Liste und Stoppuhr erscheinen.

Der Start

Jetzt gehts los. Alles sammelt sich rechts und links der Abfahrtspur. Im Abstand von einer Minute hört man stundenlang das gleiche 5, – 4, – 3, – 2, – 1, – los! Einer nach dem anderen der 150 Teilnehmer saust ab, so rasch es irgend geht.

Zutraulich wendet sich einer an seinen Hintermann: "Wollen wir immer beisammen bleiben, damit wir den Weg nicht verfehlen?" "Ja, mein Herr, dann ist's ja ein Spaziergang und kein Wettlauf!" – Da kommen schon die ersten an der Kurve der Rodelbahn wieder vorbei, dort hat sich eine Menge Zuschauer angesammelt und ruft den Herunterbrausenden zu: "Kurve nach rechts! Schneller!" – Der sieht schon ganz erschöpft aus, ein anderer hat an seinem Körper starke Schneespuren. O, weh wie wird's uns selber gehen!

Auf der Rennstrecke

Hinauf gehts in den Wald. Strahlend sehen die tiefverschneiten Tannen dem Läufer entgegen und nicken ihm ermunternd zu. Heute hat er jedoch keine Zeit, ihre Schönheit zu bewundern und zu genießen, denn er „rennt“. Hinter sich hört er schon die nächste Nummer rasch heraufklappern, also weiter, der Spur nach. Jetzt gibts die erste Abfahrt. Auf halber Höhe liegt schon jemand, darum links vorbei, nun Schußfahrt in die Tiefe. Dort wälzt sich auch schon etwas Dunkles; ja, darauf ist man nicht gefaßt. Der Schnee beweist wieder mal seine magnetische Kraft, und schon liegt man in einer von vielen Vorfahrern tief und bequem geformten Badewanne. Am liebsten möchte man hier ein Weilchen sitzen bleiben, sich ein wenig erholen und in der schimmernden Umgebung umschauen. Doch ein Schlachtruf gellt von oben: Bahn frei! Richtig, man sitzt hier heute nicht zum Vergnügen wie sonst, also rasch aufgerappelt und weiter in den Wald hinein im Dreischritt. Immer ruhig atmen, man wird seine Lungen doch nicht kaputt machen. – Nun folgt ein steiler Aufstieg. Schon auf dem ersten Drittel steht jemand pustend und klagend, hinter dem ein Ehrgeiziger, der nicht vorbei kann, scheltend wartet: Geben Sie endlich die Bahn frei, Sie rauben mir Zeit! – Entschuldigen Sie ein Augenblickchen, bis ich diesen Tannenbaum erreicht habe, dann lasse ich Sie vorbei. – Unerhört, Minuten habe ich nun schon verloren! – Ja, der Ehrgeiz verdirbt den Charakter. Schließlich stochert man sich selbst an Bäumen und Menschen vorbei aufwärts, dann laufen die treuen Bretter wieder runter ab und auf.

Dort ist ein Kontrollposten, der jede vorbeikommende Nummer notiert. Das muß auch kein Vergnügen sein, hier stundenlang auf derselben Stelle zu stehen und die Läufer wie im Fluge an sich vorbeisausen zu sehen. Ermunternd hört man die Frage: Na, gehts gut? – Himmel, dies ist mehr als Mord, ich komme mir vor wie ein gehetztes Wild! Jedoch zu näherer Erklärung hat man keine Zeit, wenn man sich nicht, wie es auch vorkam, neben dem Posten hinsetzen und ein bißchen ausruhen will. Die nächste Minute bringt eine nette Überraschung, und wieder keine angenehme: Abfahrt durch Gestrüpp, das ins Gesicht schlägt. Als einem fast Hören und Sehen vergangen, ist man unten und sieht den Galtgarben aus nächster Nähe. – Aber nun kommt die größte Plage: den schmalen Hohlweg zur Fliehburgmauer hinaufzuklimmen. Die Skier haben gerade Platz, um im Treppenschritt zu stapfen. Doch auf halber Höhe sitzt ein Häuflein Unglück matt und erschöpft. Ich kann nicht mehr! Der Ruf: "Bahn frei!" würde hier nichts nützen, denn der Unglückswurm kann weder vor noch zurück. "Versuchen Sie doch mal heraufzukommen, langsam Schritt vor Schritt." Als aber die müden Beine nach wiederholter Anstrengung schier den Dienst versagen, heißt die resignierte Aufforderung: "Ich halte Sie zu lange auf, das tut mir leid. Vielleicht können Sie über mich herübersteigen, ich setze mich hin." Zunächst will's nicht gehen, doch nun kommt's auf ein Hindernis mehr oder weniger nicht mehr an. Richtig, man hat's geschafft! Der Hintermann nimmt sich ein Beispiel und steigt ebenfalls hinüber. So, die Bahn ist für die nächste Zeit frei; man sieht erst wieder jemand vor sich, als man die Rodelbahn herunter- und den Gutsweg heraufgefahren ist. Nun ist das Ärgste geschafft, nochmals ab und auf, dann winkt schon das Ziel.

Am Ziel

Der Zielrichter ruft die heranfahrende Nummer aus, damit die genaue Ankunft in die Liste gebucht wird.

Wer ist Sieger, was meinen Sie? Kinder, ob mit oder ohne Preis, interessant ist's doch, mal mitzumachen; die Strecken hat Podelhl stellenweise geradezu raffiniert ausgesucht. Die Zielrichter stehen sich fast die Beine in den Leib, bis der Letzte zurückgekommen ist. Bei Revision der Strecke ist alles in Ordnung. Gottlob, es hat keinen Unfall gegeben, das Rote Kreuz hat glücklicherweise nichts zu tun bekommen. Nun hinein ins Gasthaus zu Schweinebraten, Erbsensuppe oder Leberwurst. So ein wettlaufgeprüfter Magen ist sehr auf der Höhe und für Meyersche Kochwunder durchaus aufnahmefähig.

Die Leistungen

der Einzelläufer, die sich in einer Gesamtzahl von 61 Teilnehmern um die **ostpreußische Meisterschaft** bewarben, können ohne jede Übertreibung als ausgezeichnet angesehen werden. Die von dem Sieger, dem in Danzig an der Technischen Hochschule studierenden 29 Jahre alten Norweger **Reitan**, Danzig, erzielte Zeit von einer Stunde und zwei Minuten ist für die 13,4 Kilometer lange Strecke einfach großartig, nicht viel weniger natürlich die Zeiten von **Podelhl**, Königsberg, **Meyer**, Danzig 1:10:10 und **Milde**, Graz (1:10:37).

Bei **Podelhl**, der diesmal das Letzte aus sich herauszuholen versuchte, mußte man in Anrechnung bringen, daß er am Sonnabend vorher von allen Hilfskräften im Stich gelassen, ganz allein die Spur für fast alle Strecken gelegt, markiert hat, eine bei dem tiefen Neuschnee nicht kleine Arbeit, die ihm sicher noch recht schwer am Tage des Wettlaufs in den Knochen gelegen hat.

Die Damenmeisterschaft

die über 4,3 Kilometer führte, und einige nicht geringe Anforderungen an die 16 Teilnehmerinnen stellte, wurde, wie erwartet, sicher von Frau **Podelhl**, Königsberg in 25,40 Minuten vor **Frl. Simon**, Königsberg mit 28,40 Minuten und **Frl. Wischniewski**, Insterburg mit 29,18 Minuten gewonnen.

In der Damenklasse über 30 Jahre errang Frau **Dr. Müller** vor **Frl. Haugwitz** und Frau **Dr. Sauer** den Sieg.





Blick in den Erker der Gaststube

Verzeichnis der Ehrenmitglieder

Geheimrat Prof. Dr. Carl Gareis	Ehrenmitglied	1902
Professor Robert Noske	Ehrenvorsitzender	1917
Eduard Justus, Hüttenwirt seit 1927	Ehrenmitglied	1953
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	Ehrenvorsitzender	1955
Professor Dr. h. c. Heinrich Eberts	Ehrenvorsitzender	1965
Dr. Joseph Schnorrenberg	Ehrenmitglied	1976
Else Grimm	Ehrenmitglied	1982
Paul Schulz	Ehrenmitglied	1983
Kurt Stolzke	Ehrenmitglied	1983

Verzeichnis der Vorstandsmitglieder von 1890 bis 1990

Erste Vorsitzende

Geheimrat Prof. Dr. Carl Gareis	1890 - 1902
Professor Robert Noske	1903 - 1917
Geh. Regierungsrat G. G. Winkel	1918 - 1920
Senatspräsident Stiehl	1921 - 1925
Senatspräsident Franz Boy	1926 - 1940
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1941 - 1945
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1952 - 1954
Professor Dr. h. c. Heinrich Eberts	1955 - 1964
Horst Bielitz	1965 - 1973
Friedrich-Wilhelm Schneider	1974 - 1982
Fritz Grünewald	1983 - 1985
Burkhard von Roëll	1986

Zweite Vorsitzende

Professor Dr. Alfons Kißner	1890 - 1900
Professor Robert Noske	1901 - 1902
Sanitätsrat Dr. A. Löwenthal	1903 - 1909
Oberingenieur Rolin	1910 - 1915
Geh. Regierungsrat G. G. Winkel	1916 - 1917
Oberingenieur Rolin	1918 - 1920
Geheimrat Archivdirektor Joachim	1921 - 1925
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1926 - 1940
Oberregierungsrat Dr. Carl Lange	1941 - 1945
Herbert von Halle	1952 - 1953
Dr. Bernhard Grimm	1954 - 1965
Herbert von Maltitz	1966 - 1968
Burkhard von Roëll	1969 - 1980
Friedrich Grünewald	1981 - 1982
Inge Bielitz	1983
Burkhard von Roëll	1984 - 1985
Franz Werb	1986

Schatzmeister

Kommerzienrat Dr. Robert Simon	1890 - 1900
Bankdirektor Eugen Simon	1901 - 1902
Buchhändler H. Polakowsky	1903 - 1926
Bankdirektor Alfred Zöphel	1927 - 1945
Herbert von Halle	1952 - 1958
Dr. Eckard Fölsch	1959
Else Grimm	1960 - 1965
Kurt Stolzke	1966 - 1969
Christel Riedel	1970

1. Schriftführer

Chefredakteur Dr. F. Michels	1890 - 1900
Sanitätsrat Dr. A. Löwenthal	1901 - 1902
Professor Dr. Max Lühe	1903 - 1912
Architekt Karl Pauly	1913 - 1945

2. Schriftführer

Professor Max Scheer	1901 - 1920
Bankdirektor Alfred Zöphel	1921 - 1928
Oberstudiendirektor Dr. E. Loch	1929 - 1945

Schriftführer

Herbert von Halle	1952 - 1958
Dr. Ing. Adalbert Baumann	1959 - 1964
Paul Schulz	1965 - 1968
Inge Bielitz	1969 - 1990

Hüttenreferenten

Willi Müller-Reith	1926 - 1943
Bankdirektor Alfred Zöphel	1944 - 1945
Dr. Joseph Schnorrenberg	1954 - 1964
Dr. Günter Liese	1965 - 1970
Johanna Grünwald	1971

Jugendreferenten

Helmut Forche	1965
Dirk Kuckein	1966 - 1970
Ulrich Stuke	1971 - 1972
Udo Ergert	1973 - 1984
Dr. Gabriele Gast	1985

Tourenwarte

Herbert von Maltitz	1964 - 1973
Friedrich Boiger	1980 - 1982
Uwe Simon	1983

Vorstand und Beirat im Jubiläumsjahr

1. Vorsitzender	Burkhard von Roëll
2. Vorsitzender	Franz Werb
Schatzmeister	Christel Riedel
Schriftführer	Inge Bielitz
Hüttenreferent	Johanna Grünwald
Jugendreferent	Dr. Gabriele Gast
Beirat	Uwe Simon
Tourenwart	Karoline Frfr. von Lepel
Rechtsfragen	Dr.-Ing. Cornelius Chucholowski
Techn. Beratung	



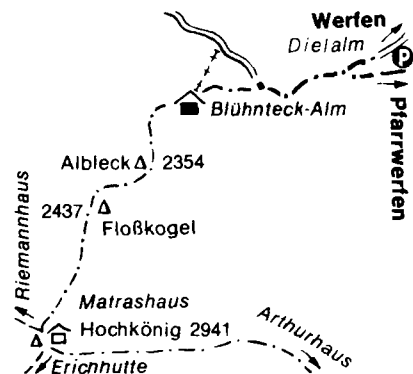
OSTPREUSSENHÜTTE (1630 m) am Hochkönig

Hüttenwirtin Anneliese Fritzl

A-5450 Werfen · Postfach 15 · Tel. 0043 / 6468 / 71 46

- ↙ von Werfen, 547 m, 3½; Dielalm, 1100 m, 2; von Pfarrwerfen, 540 m – Imlau – Sonneckhütte 3½; von Tenneck – Dielalm 3½ oder Blühnbachtal – Blühnteck-alm 4½
- Matrashaus am Hochkönig, 2941 m, 4–5 (Abstiege: Arthurhaus 3–3½; Erichhütte 3–4; Riemannhaus 7–8)
- ↑ Albleck, 2364 m, 2½; Floßkogel, 2437 m, 2½; Hochkönig, 2941 m, 4–5
- ↕ ↙ Werfen-Dielalm → Hochkönig, Arthurhaus ↑ Hochkönig, Arthurhaus

- ☞ Werfen
- ☞ Dielalm
- ☞ Nähe Blühnteckalm – Hütte
Gep. zur ☞ im Sommer bei vorheriger Anmeldung durch ☞ des ↑





Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens unserer Sektion
erlauben wir uns, Ihnen unsere

Festschrift

mit herzlichen Bergsteigergrüßen zu überreichen.

Der Vorstand der Sektion Königsberg/Pr. des Deutschen Alpenvereins

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



04900008776